

N. 1

Charaden

Erstes Räthsel

Ich wachte vom Lichte gelassen,
ich hab' die Sonne durchs Fenster
Nimm das Licht und das ist dein
Für die Sonne Morgen auf der Welt.

Zweites Räthsel

Die Natur der Götter zu sein
Gefühl und Vernunft zu sein
Nur die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein

Mit uns zu sein die Natur der Götter
Für die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein

Die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein
Für die Natur der Götter zu sein

S a m m l u n g

auserlesener

Charaden und Räthsel

zur

gesellschaftlichen Unterhaltung.

Ludwigsburg,
bey Buchdrucker Baumann. 1803.

Hier etwas zum Zeitvertreibe!

Unter Zeitvertreib verstehe ich nämlich eine nach unserem Geschmacke und Neigung, ausser unserem Berufe gewählte, Handlung, womit wir diejenige Zeit hinbringen, welche uns nach Verrichtung alles dessen, was unser Amt und Beruf in allen Rücksichten von uns fordert, übrig bleibt; mit dem Endzweck, uns zu künftigen Verrichtungen durch Aufmunterung tüchtiger zu machen; mit einem Worte: die mancherlei Mühen und Beschwerden des Lebens unter fröhlichen Stunden eine Zeitlang zu vergessen: Denn eine beständige Anstrengung erschlaft die Schnellkraft der Seele und des Körpers.

So spielte ja einst Aesop mit Kindern, der doch in seinen Fabeln mehr Weisheit lehrte, als viele Moralisten in langen Reden.

Die unserer Seele eigenthümliche unablässige Thätigkeit und Wirksamkeit gestattet uns nicht,

nach vollbrachten Berufsgeschäften in einer ganz trügen und einformigen Ruhe unsere Erholung zu finden.

Unsere Seele fühlt das Bedürfniß einer anhaltenden Betriebsamkeit, und hält geringere Anstrengung ihrer Kräfte — oder Anwendung derselben auf einen selbst erwählten, ihr angenehmen Gegenstand, für — Erholung.

Von jeher bestimmten bald der National-Charakter, bald der Geist der Regierung, bald auch nur die Mode und die Sitten, die Arten des Zeitvertreibs, oder der Erholungs-Beschäftigungen.

Nun ist bekannt, daß das Aufgeben und Lösen der Charaden im gesellschaftlichen Zirkel seit einiger Zeit nicht nur unter erwachsenen Personen, sondern vorzüglich auch unter der heranreifenden Jugend eine eigentliche Lieblingsunterhaltung geworden ist.

Und sollte sich diese Art von Zeitvertreib und angenehmer Belustigung nicht um so mehr in dem Kreise traurer Freunde und Freundinnen erhalten, als Witz und Scharfsinn doch dabey auch ihre Nahrung finden, und in beständiger Uebung bleiben? Insofern aber Charaden doch mehr für einen geübtern Kopf, und für die gebildere Menschen-

klasse, als für den gemeinen Mann, und für die unerfahrene Jugend bestimmt und geeignet sind — so ist auch für die letztere Gattung der Leser dieses Werckens, dadurch gesorgt worden, daß einige hundert Räthsel beygefügt wurden, welche, und der dabey beobachteten Abwechslung willen (da immer eine leichtere Aufgabe auf eine etwas schwerere folgt) zwar weit besser, als jene, zu errathen sind; diesem ungeachtet aber doch einiges Nachdenken erfordern, und auf alle Fälle für viele eine belustigende Unterhaltung gewähren werden.

Sämtliche Charaden und Räthsel sind unter mehreren ihrer Brüder, als die besten und vorzüglichsten erwählet, und dabey auch noch verschiedenen Kennern zur Beurtheilung zugestellt, von solchen auch nicht ohne Beyfall und dem Wunsch zurückgegeben worden, dieselben insgesamt dem Druck zu überliefern.

Weyde werden, bey guter Laune und Muße gar füglich zur unschuldigen Erholung dienen, und sind für die Erwachsenen, wie für die Jugend, beyderley Geschlechts, immer ein sehr nützlicher Zeitvertreib; anderer Vortheile nicht einmal zu gedenken.

In dieser Hinsicht, und der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie vielleicht auch noch einen nicht

ganz unwillkommenen Unterhaltungsstoff in trau-
lichen Gesellschaften abgeben, und dabey nicht
selten Freude und Vergnügen erwecken könnten, sind
sie auch, wie schon gedacht, auf vieler Freunde
Verlangen der Presse übergeben worden.

Um sie für Geist und Herz fruchtbar zu ma-
chen, hat man keine Gelegenheit versäumt, wo es
nur immer schicklich und thunlich war, moralische
Sentiments und praktische Maximen mit einzu-
schalten. Auch ist dabey, soviel die Absicht er-
laubte, auf Verdeutlichung der Begriffe gesehen
worden, um dadurch das gar zu Geheimnißvolle,
das man von jeher nicht ohne Grund an den Chara-
den tadelte, so viel möglich zu vermeiden, und zu-
gleich jungen Leuten den Ueberblick nicht all zu sehr
zu erschweren.

Die Entfaltung, sowohl dieser als der Räth-
sel, ist am Ende, als Probestein der Forschungs-
Resultate, nach der Numer-Folge des Buches an-
gehängt worden.

Der Verleger.

C h a r a d e n.

Wo wohnst du, Glück, das in des Lebens Garten
 Das Herz sich sucht, als Balsam für die Qual?
 Die Sehnsucht lauscht, und kann es nicht erwarten;
 Wir wähnen's oft, und kennen's nicht einmal.

Die Tausende, die auf des Reichthums Wegen
 Mit schöner Lust dem Traume nachgerannt,
 Empfinden nie des Glückes vollen Segen,
 Sie haben's nur im Kennen fortgebant.

Ich weiß es, wo die holde Göttinn wohnet,
 Wenn sie das Haupt mit frischen Rosen schmückt;
 Nur Wenigen hat sie die Müß gelohnt,
 Die meisten sind von eittem Wahn umstrickt.

Wollt, Freunde, ihr der Göttin Wohnort kennen,
 Um den im Morgendust ein ew'ger Frühling blüht?
 Wohlan! ich will den Sterblichen euch nennen,
 In dessen Diadem der heil'ge Demant glüht.

Ihr kennet ihn an seiner schönsten Haabe,
Am Kleinod, dessen Bild im Auge strahlt,
Das größer als des Schicksals größte Gabe
Mit sanfter Blut die Augen übermaht.

Das Kleinod nenn' ich nicht — verworrene Wege
Durchirrt der Mensch, bis spät er es erringt;
Ihm erte gleich mein Lied verschlungne Wege,
Das euch verhüllt des Kleinods Deutung singt.

Die erste Sylbe ist ein Bild des Lebens,
Bald trübt es Sturm, bald heßt sich ihm die Lust.
Die erst' und zweite suchet meist vergebens
Die dritt' und vierte schon diesseits der Gruft.

Die erst' und zweite hat der Mensch empfangen
Als Flügel zu der Gottheit hohem Thron;
Entfesselt allem irdischen Verlangen
Wird ihnen nur im Schönen süßer Lohn.

Der Edle findet nur die dert' und vierte,
Wenn Kleinheit er der erst' und zweyten gab,
Doch, wenn die erst' und zweite sich verirrte,
Folgt Schrecken nach bis in das finstre Grab.

Sie sind der Lohn des Weissen, der im Streite
Um Wahrheit, oft freiwillig sie entbehrt,
Doch wichen sie nie von des Mannes Seite,
Der still und treu bescheldnen Glauben lehrt.

Das Ganze nenn' ich nicht — verworrene Wege
Durchirrt der Mensch, bis spät er es erringt;
Ihm erte gleich mein Lied verschlungne Wege,
Das euch verhüllt des Ganzen Deutung singt.

2.

Mein Erst- und Zweytes war schon in der
grausten Zeit

Die Wirkung der Empfindsamkeit.
Der Larm erzeuget es, nicht minder auch die Freude,
Oft sind ja nah verwandt auf unserm Festern beyde.

Mein Drittes ist bisher an allen Orten,
Nur auf den Bergen nicht, gefunden worden.
Sanft schlängelt sich der Bach durch seine Mitte hin,
Der Mensch durchwält es oft mit wonnetrunkenem
Sinn.

Mein Ganzes ist ein Bild vom Erdenaufenthalte,
Das auf den Kanzeln schon mit Grunde oft erschallte.
Wohl dem, der seine Pilgerbahn
Im bessern Licht erblicken kann!

3.

Einem Manne verlobt sich mein Erstes; aber mein
Zweytes
Wirgt vor dem Auge des Tags die trunkene Wonne
des Ganzen.

Wann über uns die Luft ihr Gleichgewicht
verliert,

Und Staub uns in die Augen sühlet,
Wann Schiffe auf den Meeresswogen
In Eile kommen angeflogen,
Und doch auf harter Schickung Wort
Verfehlet oft den sichern Port,
Wann Bäume sich zum Sturze neigen,
Und alle Vögelchöre schweigen,
Dann trat mein erstes auf die Bahn,
Der Erdner schweigt und betet an.

Mein Zweit- und Drittes gilt dem Freund,
Der's redlich immer mit uns meint,
Der öfters schon durch weisen Rath
Das Irren uns erspart hat,
Der, wenn die ganze Welt uns zu verlassen droht,
Uns treu bleibt selbst bis in den Tod,
Und noch im letzten Kampf mit Trost uns nicht verläßt;
O feyert ihm der Liebe Fest!

Mein Ganzes ist als Kriegsgeräth bekannt,
Doch wird's nur selten angewandt;
Geschlehet aber dieß, dann stürzen Menschen nieder,
Der Lebensfeind schwingt dann sein gräßliches Ge-
fieder,

Und Unglück, Grausamkeit und Fall
Erblickt man leider überall.

Wie sonderbar sich manches fügen muß!
Die erste meiner Sylben ist ein Fluß.
Die zweit' und dritte freut, für Mütter und für
Bäcker,
Im Frühling und im Herbst, der Bauer auf die Aecker;
Nehmt meine vierte und ihr seht,
Was bald auf vier, bald auf zwey Weinen geht;
Wenn ihr dieß Quodlibet all aneinander sicket,
So wird's ein Handwerksmann, der eure Damen
schmückt.

Mein erstes Sylbenpaar bezeichnet ernste Wesen,
Doch ziehn sie gern am Joch, das für sie ist erlesen.
Mein letztes nennet die Abtheilungen vom Hause,
Bestimmt zum Aufenthalt, geschmückt bey'm frohen
Schmause;

Mein Ganzes ist ein Ding, das unentbehrlich ist,
Und dessen hohen Werth kein Größenmesser mißt;
Die Menschheit, wie sie ist, mit ihren Reizen allen,
Müß', wenn es mangelte, in Schutt und Graus zer-
fallen.

7.

Mein Erst- und Zweytes ist ein Ding,
 Vom Inhalt öfters nicht gering,
 Was aber eigentlich es in sich fassen kann,
 Kommt meistens auf den Versuch an.

Mein Dritt- und Viertes macht den Künstler die-
 bekannt,
 Den man nicht missen kann im hoch- und niedern
 Stand;

Seit der fatale Witz im Paradies geschah,
 Steht er als unentbehrlich da,
 Und doch, wer kanns erklären mir?
 Nennt man ihn oft nach einem Thier.

Mein Ganzes ist ein Mensch, der sich dem Truge
 weicht,
 Und ganz entblödet ist von Treu und Redlichkeit.
 Wohl giebt's dergleichen viel. Nimm also dich in
 Acht;

Wer sich berücken läßt, wird meist noch ausgelacht.

8.

Mein Erst- und Zweytes glebt das Wörtchen an,
 Das man von denen hören kann,
 Die Fleiß und Gegenwart nicht lieben,
 Und alles auf die Zukunft schieben,
 Vergessend, daß kein Mensch kann wissen,
 Wann er von dieser Welt wird Abschied nehmen müssen.

Mein Dritt- und Viertes giebt Bestimmungen der
 Zeit;

Selbst heiter, stimmt es uns zur höchsten Heiterkeit.
 Vom Dichter wird es oft und dankgerühret besungen,
 Doch in sein Inneres ist keiner noch gedrungen.

Mein Ganzes winket uns zum Fleiß,
 Wir gehn zur Arbeit hin nach der Natur Gebelß:
 O folgten wir nur stets dem, was uns diese lehret,
 So würden wir wohl nie von tragem Sinn behöret.

9.

Mein erstes Sylbenpaar ist vielen Völkern bel-
 lig,

Doch scheut man sich davor, denn leyder! ist es frey-
 lich

Wohl manchem äusserst schmer, ja öfters unerträglich;
 Daher geschieht denn auch beinaß' mein Zweytes täglich;
 Mein Ganzes strafte man dereinstens mit dem
 Tode,

Setzt nicht mehr; ja, wer weis, wird's endlich gar
 noch Mode.

10.

Fünf Sylben hat mein Wort. Sie, wie ich will,
 zu trennen,

Wird niemand mir verwehren können.
 Wer Sylbenräthsel macht, entkesselt sich vom Zwang,
 Und buchstabirt bloß nach seiner Laune Drang. —

Säß Klingt der Liebe Ruf, süß sind der Freunde
schaft Worte,

Und beydes öffnet uns der reichsten Wonne Pforte,
Doch wird der Werth davon wie leere Spreu verwehet,
Wenn es nicht aus dem Ersten gehet.

Mein Zweytes ist ein Fluß; in Deutschlands liebren
Auen

Kann seine Ufer man beschauen.
Er soll, wie Geographen schreyen,
Der Hauptgewässer keines seyn,
Doch kann der kleinste Fluß zuweilen
Ein großes Land in Stücken theilen.

Mein Dritt- und Viertes zeigt ein hohes Wesen an,
Das stets ob seines Rangs nach Willkühr handeln
kann;

Da zeigt's dann Schwächen oft, entfaltet manche Widrigkeit,
Und sinkt zum Zwerg herab trotz aller äussern Größe.
Das Fünfte, das dem Wort noch dienet zum Be-
schluß,

Ist abermal ein deutscher Fluß.
Er treibt sein Wogenpiel in mannigfachen Orten,
Nur suche man ihn nicht in Westen und in Norden.

Mein Ganzes ist ein Wort der Zärtlichkeit,
Das meist der Bräutigam der Auserkorenen weißt;
Der Gatte braucht es auch von seinem treuen Weib,
Das ihm das Leben würzt durch holden Zeitvertreib,
Schmiegt er sich liebewarm an dessen Seite an,
So wird zum Rosenhahn ihm selbst die Dornenbahn.

Den Minderen der Noth, den König aller Freuden,
den,

Der Hochgefühl und Lust ins Menschenherz kann leiten,
den,

Der bis zum Fürstensonnen den Bettler heben kann,
Zeigt dir mein Erstes deutlich an.

Das gilt vom Zweyten nicht, es ist zum Tod ge-
bohren,

Doch für Lebendige zum Nutzen auserkorenen;
Man trifft kein Gäßchen an, wo es nicht sichtbar ist,
Doch wenns im Menschen sitzt, dann ist er, wie ihr
wißt,

Ein Mitleidsgegenstand, ein grambeladner Wicht,
Und seiner Wehen Last beschreibet kein Gedicht.

Mein Drittes trifft man stets, wie man beweisen
kann,

In Küchen und auf Tafeln an.
Wer mäßig es genießt, dem mehret es das Behagen,
Doch wirds im Uebermaas nicht frommen jedem Magen.
Auch keine Rede läßt sich ohne dieß formiren,
Sie würde sonst den Saft und den Esprit verlieren,
Und trift man's bey'm Bonmot nicht an,
Dann ist's um die Pointe gethan.

Mein Ganzes dient dem Arzt, er pflügt zum Dem-
periren

Gar häufig zu recommandiren.

12.

Immer doch bin ich ein brocklicher Bastard von
Schmause!

Meine zwei Ersten sind jenseits des Meeres zu Hause;
Meine zwei letzten sind jeglicher Vogel und hier,
Feuer und Dampf nur und Asche gewäh' ich — doch
meinem Genüßer

Schmeck' ich stets süßer und süßer,
Bis er auch selbst zu Asche einst wird.

13.

In jedem Baum kann man mein Erstes sehen,
Mag er im Waldreuter, mag er im Garten stehen,
Es könnte ohne dies, man sieht es leichtlich ein,
Nie weder Holz, noch Frucht gedeihn.

Mein Zweytes ist der Freund, der uns oft Wahr-
heit lehret,

Und unsrer Einsicht Kreis um viele Grade mehret;
Er dient mit seinem Rath im Frohgemuth und Leid,
Macht zur Gesellschaft uns die stillste Einsamkeit.

Mein Ganzes ist der Freundschaft Monument,
Das jeder Muse Sohn als unentbehrlich kennt,
Doch auch für andere ist es nicht ohne Werth,
Wie niemand von Geschmack zu Lügen wohl be-
gehrt.

Es führt uns in entschwindne Zeiten,
Und kann bald Heiterkeit, bald Wehmuth in uns leiten;

Gleicht es dem Kirchhof oft mit seinen düstern Kreuz-
zen,
So ist doch auch nicht leer an Reizen.

14.

Womit man Mancherley und Großes wirken
kann,

Den Theil des Kdepers zeigt mein Erstes deutlich an.
Hier ist es groß, dort klein, hier glatt, dort ist es
rauh,

Doch hat es jeder Mensch, sey er Mann oder Frau.

Mein zweytes ist ein Ding, das oft viel Schmer-
zen macht,

Wobey man lieber weint, als lacht.

Das Mittel ist der Stock, zuweilen bloß die Hand,

Doch bey dem Militär ist jenes nur bekannt.

Auch giebt der Cybe Laut das große Uebel an,

Das oft in einem Nu die Gruft uns öfnen kann.

Mein Ganzes ist Solennität,

Der öfters viel im Wege steht;

Doch ist das Ding einmal geschehn,

Dann wirds den Krebsgang selten gehn;

Es endigt meist mit einem Schmauß,

Und Amor leert den Köcher aus.

15.

Mein Erstes braucht man oft vom Amtmann
und vom König,

Doch ist's im Uebermaß, dann schäzet man es wenig.
Auch gilt dieß Prädicat nicht selten den Geschen,
Wer wagt es dann, sie zu verlegen?

Mein Zweyt- und Drittes nennt den Mann,
Der loben und verwerfen kann,
Ob immer auch mit Grund, was ich nicht zu ente-
scheiden,

So mancher fehlt, und kann das Tadeln doch nicht
leiden.

Mein Ganzes ist ein wicht'ger Mann im Staat,
Der schwere Pflichten auf sich hat.
Sie gelten öfters Leib und Leben,
Doch wird vor seinem Willen nur bloß der Frevler
behen.

16.

Ein Prädicat, das nur zur Größe paßt,
Das Straßburgs Münster in sich faßt,
Das mit dem Thale contrastirt,
Und uns dem Tiefengrund entführt,
Das man vom Zwerg nicht brauchen kann,
Sieht meine erste Sylbe an.

Die zweyte nennt des Mannes Eigenschaft,
Und heisset wahre Geisteskraft.

Wer sie nicht hat, ist nicht zum Kampf geboren,
Und für die Dauer ganz verloren.
Er weint bey jedem Leid, ihn schrecket jeder Sturm,
Vor Fürsten kriechet er, gleich einem Erdwurm.

Mein Ganzes rechnet man zur Zahl
Der Laster billig überall;
Es ist der Menschheit Feind, weil die Humanität
Damit im Widerspruche steht.
Wohl ist der Menschensohn von Herzen zu beklagen,
Der daran findet sein Behagen;
Bescheidenheit kann dafür sichern;
Wer mehr Recepte will, forsch' in den Sittenbüchern!

17.

Mein erstes Wort nennt einen Laut,
Er klingt so herzlich und vertraut;
Man braucht ihn meistens bey dem Freund,
Mit dem die Liebe uns vereint,
Und auch, ist er verscharrt am finstern Orte,
Lust ihm die Wehmuth noch mit diesem Worte.

Mein Zweyt- und Drittes ist ein langgeformtes
Ding,
Der Werth an sich ist zwar gering,
Doch höher ist der Werth, der nach ihm wird ge-
schäzet,
Hat nur die Schelmercy an solchem nichts verkehrt,
Mein Ganzes nennt den Unfug dir,
Man übet ihn bald dort, bald hier;

Vorzüglich auf Academieen

Siebt man oft Unheil draus entfließen;
Schon mancher, für die Welt zum Glück geboren,
Hat Brauchbarkeit dadurch und Existenz verloren.

18.

Mein Erstes ist ein Thier, das vielen Nutzen
bringt,

Das keines Dichters Mund nach Würden ihn be-
singt;

Die Nahrung, die es heutz, bot einst die Mutter dir,
Du sogst an ihrer Brust, sie küßte dich dafür. —

Mein Zweyt- und Drittes ist der Geißeln aller-
größte,

Das lange schon dieß Mund von allem Reich ent-
blößte;

Das Unglück triumphirt, wo es zu wüthen droht,
Und sein Gefolge ist der grausenvollste Tod.

Wey meinem Vierten ist dieß leider auch der Fall,
Es wirkt bald so, bald so, doch grausam überall.

Verzweifeln endigte schon mancher Adamssohn,
Ein Weiser Götterlands sprach seinen Schrecken
Hohn.

Mein Schlußpaar ist ein Ding, das jeder Wärt-
ner kennt,

Und das er stets mit Wärme nennt

Als Operation, die vielen Nutzen bringt,

Weil sie den grausen Stamm zum Embryo verjünget.

Mein Ganzes nennet die die köstlichste der Gaben,
Die wir vom Ehemsestrand ohnlängst erhalten haben.
Den Hut ab, tief gebückt! so oft du den hörst neu-

n,

Den als Erfinder wir von einer Wohlthat kennen,
Die, wird sie andrer recht und nach Verdienst ver-
breitet,

Des Erdenthales Raum von vielem Weß entkleidet.

19.

Ich bin Franzos; französisch mußt du sprechen,
Wenn du mich nennst!

Die erste Silb' ist ein Verbrechen,

Das du vielleicht dem Namen nach nur kennst,

Das aber Strick und Schwert und Rad an Andern
rächen,

So schädlich ist's für Hof und Haus.

Zwey Silben hinterher sind eine felt'ne Tugend,

Dem Alter mehr bekannt, als flatterhafter Jugend.

Doch, Leser, sprichst du ganz es aus:

So kömmt der größte Mann, den Frankreich hatt',
heraus.

20.

Mein Erstes siehet man meist im Galoppe ren-
nen,

Doch wird mans langsam auch nicht selten sehen
können;

Die Großen schätzen es, weil es so manche Fremde
Im Leben und im Tod pflegt ihnen zuzuleiten.

Dem Landmann ist verhaßt. Warum? Er sieht es
fehlen,

Und sieht es nicht, so wieder an andrer Last nicht
fehlen. —

Mein Zweytes geht was Hart's an,

Das man am Menschen schwer, am Thier oft sehr
kann.

Bald ist es schmal, bald breit, bald hat es viele
Ecken,

Bald spitzig und bald stumpf, bald zackig zum Ers-
schrecken,

Bald ist es hoch, bald tief, bald ist es groß, bald
klein,

Doch sey es, wie es sey, kann's doch von Nutzen
seyn.

Indes kann's auch viel Nachtheil bringen,

Schon mancher mußte so ins Reich der Schatten
springen.

Mein Drittes wurde wohl von niemand noch
gesehen,

So lange Sonnen sich um ihre Achsen drehn.

Es ist ein einfach Ding, und kann den Tod belächeln,
Der nur Composita zum Würgeziel kann machen.

Mein Ganzes ist Arznei. In allen Officinen
Pflegt man desselben sich mit Nutzen zu bedienen.

Es ist ein Fluidum, das zum Schweistreiben taugt,
Wie man es manchmal auch zum Resolviren braucht.

Wann sich der holde Lenz mit seinen Reizen
naht,

Dann wird die frische Flur, die neubelebte Saat
Zum Balsam für die schwachen Augen
Wohl ohne allen Zweifel taugen.

Was nun am meisten hier die Schönheit heben kann,
Zeigt dir mein erstes Wörtchen an.

Mein Zweytes kann man da beschauen,
Wo man das Holz noch pflegt zu hauen;
Man sammelt es nicht ohne Fleiß,
Und die Kamine werden heiß.

Mein Ganzes ist ein Fabricat,
Das Brauchbarkeit für Mahler hat;
Es ist beynebst in jedem Land
Als Handelswaare wohl bekannt.

Was die Moralität schon oft erschüttert hat,
Nicht bloß im Dorfegebeg, auch in der feinen Stadt,
Was Zwist und Lasterfinn im Nu erzeugen kan,
Das zeigt mein Erstes deutlich an.

Mein Zweytes ist ein Ding, das leider öfters
blendet

Den armen Erdensohn, daß er sich plötzlich wendet
Vom Pfad der Tugenden zum Lasterwege hin,
Es hat nur zu viel Reiz für manchen schwachen Sinn.

Das macht der schöne Glanz, der oft das Herz ver-
 kehret,
 Und der den Richter oft zum schiefsten Spruch be-
 zühret. —

Mein Ganzes glänzt noch mehr, doch ist's bloß
 Klitterstaat,

Was man an ihm zu sehen hat.

Nur niedrig ist sein Stoff, und hat doch hohen Schim-
 mer,

Wer nach dem Schein urtheilt, verfehlt die Wahrheit
 immer.

23.

Es war einmal ein Mann, der lebte böß und
 schlecht,

Die Tugend war ihm fremd, er war ein Sündens-
 knecht;

Er drückte Jung und Alt, Blut folgte seinen Worten,
 und seine Grausamkeit erscholl an allen Orten;
 und diesen Satanssohn, und so verruchten Mann
 giebt dir mein Sylbenliebblatt an.

Mein Viertes ist in jedem Hause,
 Die Bauern nützen es bey jedem Hochzeitsschmause;
 Wohl dient es, um zu ruhn, doch bey dem Soldaten-
 stand

Ist diese Ruhe oft mit bitterm Schmerz verwandt.
 Auch lobet sich dieß Ding, weil's gute Dienste thut,
 Der Kaufmann und der Fürst als nützlich Institut.

Mein Ganzes stiftet bitterm Schaden,
 In großen wie in kleinen Staaten.
 Wo es im Schwunge ist, erlast die Ehrlichkeit,
 und ganz verloren ist, wer seinem Neiz sich weicht.
 Wohl sollte jeder Fürst, mag auch der Wihling spot-
 ten,
 Bemühet seyn, es auszurotten.

24.

Mein Erst- und Zweytes nennet Thiere,
 Man sieht sie überall in jedem Forstreviere,
 In Gärten und in Ackerstücken
 Kann man sie hters auch erblicken,
 Nur in den Städten sieht man nicht
 Ihr freundlischlächelnd Angesicht.

Mein Drittes ist zum Reisen unentbehrlich,
 Manch Thier kann es entbehren schwerlich,
 Auch weiß der Dichter es zu brauchen,
 Dem Musiker kann's gleichfalls taugen.

Mein Ganzes zeigt den Menschen an,
 Den man in Städten häufig sehen kann,
 Sey er auch übrigens von Fehlern noch so rein,
 Wird er willkommen doch nie in Gesellschaft seyn;
 Da pflegt er ja zum Spott und Lachen
 Durch Form und Wendungen gar oft geneigt zu ma-
 chen.

Mein Erstes ist ein Bauwerk ohne Steine,
Man trifft am Marnestrand wie an dem schönen
Rheine,

Wie jeder Krieger wissen kann,
Vor allen Ettadellen an.

Mein Zweytes ist der Laut, der dem beklemmten
Herzen
Am meisten dann entfährt, wann Kimmerniß und
Schmerzen,

Zu schwächen unsre Qualität,
Sich nähern uns in Quantität.

Mein Drittes dient als heller Schall
Zum Wunderausdruck überall,
Wo man die deutsche Sprache spricht,
In fremden Sprachen hört mans nicht.

Mein Ganzes ist ein Land, zwar groß, doch so
entlegen,
Das nur auf Karten wie es heimzusehen pflegen.
Doch wenn ichs nennen soll, so hör mit einem
Worte:
Das Volk, das es bewohnt, gehorcht der hohen
Pforte.

Bei jedem Gartenstück, bei jedem Ackerland
Wird klar mein Erstes dir bekannt.

Es hält die Thiere ab und ist es dicht gebunden,
So wird die Diebstahlsfurcht gar leichtlich überwunden.
Mein Zweyt- und Drittes stellt ein Wesen an das
Licht,

Das immer nur von sich in dem Murali spricht.
Kein Kaiser ist es nicht, so wie kein Herzogsbut
Und auch ein Turban nicht auf seinem Scheitel ruht.

Mein Ganzes, an Gestalt sehr klein,
Kann doch viel andre überschreyn.
Nicht stets ist ja der Laut der Größe angemessen,
So ist's beim Mednervolk von je der Fall gewesen.

Mein Erstes zeugt von unbequemen Schranken,
Und wer sie fühlen muß, wird sich dafür bedanken.
Bei den Erklärungen hört man den Laut oft nennen,
Der Logiker wird ihn am allerbesten kennen.
Auch der Asecte weiß davon zu sagen,
Wo braucht er dieses Wort? So höre ich dich fragen.
Er braucht es von dem Pfad, der nach dem Lande
führt,

Wo über Zeug und Tand die Wahrheit triumphiret. —
Die zweite Sylbe giebt den Consonanten an,
Den man als Anfangslaut durchaus nicht wissen kan,
Sobald es nöthig ist, den großen Mann zu nennen,
Den die Botaniker als Chef und Abgott kennen.
Nur nimme es hier nicht streng mit meinem Buchsta-
biren

Das dürfte sonst nur auf falsche Sprünge führen.

Auch zeigt das erste Paar von meinen Sylben an,
Was unsern Grazien für Lust wird angethan,
Wann man darnach sie will bezeichnen;
Wer kann den Schönheitsgeiz der Damen gänzlich
läugnen?

Ein neuer Philosoph trug auch davon den Namen,
Von dem viel Schönes wir zum Lesen schon bekamen;
Doch diese Wirksamkeit hat ihm der Tod benommen,
Wir haben ja erst kurz die Trauerpost bekommen.

Die dritte Sylbe nennt, was bisher aller Orten,
Wo hohe Spitzen sind, ist angetroffen worden.
Es ist bald kurz, bald lang, bald ist es schmal, bald
breit,

Erhaben oft bey aller Niedrigkeit.
Auch preist der Dichter es in Stänzen und Romanen,
Und sucht den Weg ins Herz durchs Schildern sich
zu bahnen.

Mein Ganzes ist ein Ort, benannt nach seinem
Stande,

Ist er gleich fern vom Schweizerlande,
Lobt doch so mancher sich die Lage,
Vorzüglich schätzt er sie an einem Blüthentage;
Wer sich dem Obersten nähern kann,
Der trifft da ein Gericht, und auch ein Pfarramt an.

Dem Handlungsfache ist mein Erstes wohl be-
kannt,

Und unentbehrlich fast für jeden Erdenstand.
Es nährt seinen Mann, zieht viele Leute her,
Es macht die Beutel voll und Beutel werden leer.
Auch der Papste kann es nennen,
Man sieht von Andachtgluth ihn oft dabey entbren-
nen.

Auch dieses bringt Gewinn, nie aber für den Layen,
Doch darf er für sein Geld sich hoher Abndung freuen.

Mein Zweytes giebt den Hausrath an,
Denn man wohl schwer entbehren kann.
Man stehts in Kirchen auch, doch unter andrem
Namen,

Wie mirs auf uns geerbt bekamen.
Der Gedkenrichter kann mein Ganzes nicht ent-
behren,

Er muß mit seiner Last nicht selten sich beschweren.
Wer ist wohl unterm Mond bekreyet von Beschwerden?
Doch die besagte Last pflegt gut bezahlt zu werden.

Mein erstes Sylbenpaar nennt eine Feuchtigkett,
Die man bald wünscht, bald ängstlich scheut.
Auch nennt es einen Fluß, der pflegt in Niederbayern
sein Bogenspiel minutlich zu erneuern,

Als endlich, weil der Lauf ihm werden soll verkürzt,
Er nah bey Stadt am Hof sich in die Donau stürzt.

Mein letztes Sylbenpaar bezeichnet ein Geschüge,
Zum Krieg ist es jetzt nicht mehr nütze.

Im grauen Alterthum, zur kiedern Mitter Zeit,
Da hats noch viel getaugt; weg ist die Brauchbarkeit,
Seitdem die Mücke brüllt und die Pistolen knallen,
Und die Verheerungsschände schallen.

Mein Ganzes nennt ein Pphanomen;
Sein lieblich Feyerkleid wird stets mit Lust besehn.
Es ist ein holdes Ding, von Angesichte mild,
Mit Grunde nennet man's des Friedens schönes Bild.
Ins Herze gieshet es oft hohe Ahndung ein,
Und meist pfllegt, der es sieht, nicht hoffnungslos zu
seyn.

30.

Mein Erstes deutet Lust zu den Geschäften an,
Mit ihm geht man nicht trüg auf dieser Wallfaberz-
bahn;

Nach wird dadurch verübt, wozu man sich entschleht,
Wessr man aber dann des Gleiches Frucht genieht.

Mein Zweytes ist ein Ding, zum Musieiren tüch-
tig,

Je gebhern Raum es hat, je mehr ist's Tänzern wich-
tig:

Doch nicht zum Springen blos deut's seine Dienste an,
Wessr man des Medner auch darinn bewundern kann.

Hey meinem Ganzem flieht Zufriedenheit und Lust,
Und Senfzer fahren aus der Brust;
Indes trägt's fester Sinn geduldig,
Ist man nur selbst nicht daran Schuldig.

31.

Was oft im Allgerthel so heisse Kämpfe macht,
Womit der Erdensohn so häufig wird bedacht,
Was keinen wohl verschont, hey jedem kehret ein,
Mag er ein Bettlerkind, mag er ein König seyn,
Das kann' mein Erst- und Zweytes nennen,
Wohl dem, ders aus Erfahrung nicht darf kennen!

Mein Drittes ist ein Ding, das man an allen
Flinten

Kann stets als einen Haupttheil finden.
Sie würden sonst zum Zweck nicht taugen,
Der Schütze und Soldat könnt niemals sie gebrauchen;

Mein Ganzes kennet man in der Psychologie,
Und wohl wird der geböhren nie,
Hey dems, schimpft ihn nicht Seelenleere,
Nicht manchmal anzutreffen wäre;
Es ist wohl gut an sich, nur sey's nicht übertrie-
ben!

Wie leicht kann das Extrem das Seelenwohl uns
trüben!

32.

Was gut gewebet ist und feste Fugen hat,
 Und dem deßwegen sich Zerföhrung selten naht,
 Was mit der Dauer ist verbandt,
 Wird durch mein Erstes dir bekannt.
 Mein Zweytes nennt die Fertigkeit,
 Der Mancher Tag und Nächte weicht;
 Sie füllet, ist ihr Ziel erstiegen,
 Das Menschenherze mit Vergnügen;
 Die Ehre, die sie giebt, treibt oft zum Staunen an,
 Doch nähret sie, wie man sagt, nur kätzlich ihren
 Mann.

Mein Ganzes, elne Wissenschaft,
 Liebt unserm Geiste Schwung und stählet des Herzens
 Kraft;
 Auf ihrem kleinsten Beet wächst manches große Ding,
 Was Matthiäson uns giebt, wer hält das für gering?
 Wen füllet mit Achtung nicht, was Schiller hat ge-
 schrieben,
 Und wer wird, Hölty! dich nicht selbst im Tod noch
 lieben?

33.

Wer stets nach dem Befehle mandelt,
 Und immer nach Gewissen handelt,
 Wer, von der Selbstsucht frey, sich seinen Besideern
 wehrt,
 Und auch auf ihren Pfad der Rosen vielen streut,

Wer sich dem Fleiß ergiebt beym Sonn- und Lampen-
 schein,
 Und mit der Tugend steht im engesten Verein,
 Wer Wahrheit sucht und schätzt in jedem Stand und
 Ort,

Nur diesem ziemt mein erstes Wort.
 Mein Zweytes zeigt was Neufres an,
 Wodurch man nur allein aufs Innere schließen kann;
 Gedanken kann man ja nicht sehen,
 Doch Handlungen sieht man begehren;
 O wären diese immer nur
 Erzogen nach der Brautzeit Schuur!
 Mein Ganzes ist der Grokmuth Resultat,
 Es feimt nur auf der Tugend Pfad.
 Wenn alle Menschen dieses liebten,
 Und willig es und öfters übten,
 So könnte wohl schon hier auf Erden
 Der Aufenthalt zum Himmel werden.

34.

Mein Erst- und Zweytes ist als Eingeweide
 Ein unentbehrliches Geschmeide;
 Man trifft im Menschen, wie im Thier,
 Bald ist es voll, bald leer, doch nützlich für und für.
 Mein Drittes gilt der Aussenseite,
 Und folglich ist's kein Eingeweide.
 Am Thiere wird's oft hoch gehalten,
 Man führt's in allerley Gehalten.

Mein Ganzes, sey es groß, sey's klein,
 Pflegt stets von Nützlichkeit zu seyn.
 Doch diese Nützlichkeit ist schwerlich zu ergründen,
 Man kann in Küchen es und in den Tempeln finden;
 Kein Schmid und Schlosser ist, der es entbehren kann,
 In jedem Lager trifft mans an; —
 Doch wenn ich alles soll, wozu es dient, erzählen,
 Dürft' mir es an Papiere fehlen.

35.

Mein Erst- und Zweytes zeugt von rechtlichem
 Besitze,

Und ist zum frohen Leben nütze;
 Wer dieß von einem Haus und Gute rühmen kann,
 Ist wohl ein neidenswerther Mann.

Mein Dritt- und Viertes nennt, was uns das Lo-
 bert würget,

Und manche Erbdennoth verkürzet;
 Welch Labsal bietet ihr Verejn,
 Im anmuthsvollen Myrtenhain!

Mein Ganzes nennet dir, was nie zu loben ist,
 Mag man ein Heide seyn, ein Jude oder Christ;
 Es leitet meistens zu eittem Sinne hin,
 Der nur für sich allein berechnet den Gewinn.
 Bist du dir selbst gut, so lege diesen ab,
 Sonst sinkst du unbeweint ins Grab.
 Nach unsrer Sittenlehre Sätzen
 Wird man im Leben selbst nie Egoisten schätzen.

36.

Mein Erstes nennet das Extrem,
 Das unbeschweret und bequem
 Man allenthalben sehen kann,
 Wo Höhen sich dem Blicke nah'n.
 Auch wirds von einem Thier gebraucht,
 Das aber nicht zum Essen taugt;
 Es wird fast jedes Kind es kennen;
 Ich brauch es also nicht zu nennen.

Nun kommt ein Sylbenpaar von ganz ungleicher
 Länge,

Und das bezeichnet dir, was man in großer Menge
 In jedem Heckenstrauche findet,
 Woraus man manchmal Kiebe bindet;
 Man trifft, wie man beweisen kann,
 Das Ding fast überall in Kinderstuben an.
 Bald ist es einzeln, bald gebunden,
 Bald wird es kurz, bald lang gefunden,
 Doch mag es kurz, mag's lange seyn,
 Nie wird der Anblick doch erfreun.
 Noch minder Lust macht's dem Gefühl;
 Meist ist's des Unrechts blutig Ziel.

Mein letztes Sylbenpaar bezeichnet Schnelligkeit,
 Für solches ist kein Ziel zu weit.
 Der Podagriff blickts neidisch an,
 Weil dieser Fertigkeit er sich nicht freuen kann.
 Auch heißet so ein ferner Ort,
 Wo sich ein großer Strom mit Brausen wälzet fort,

Und seiner Wogen Kraft in seinen Staub zersehlet,
Weil ihm entgegen sich ein Felsenbrocken stellet,
Fällt dieses Dertchen dir gleich ein,
Wird nahe die Enträthlung sehn.

Mein Ganzes ist zur Strafe meist bestimmt
Für den, der das Gesetz auf leichte Achsel nimmt,
Und seinem Eid zum Hohn, als pflege man zu spassen,
Den ihm bestimmten Platz hat freventlich verlassen.
Man sagt, daß dieses Ding etwas Piquantes hat,
Und niemand lobt das Resultat.

Auch Metäner hat davon geschrieben,
Und wovon gelesen hat, wird den Erfinder lieben.

37.

Es giebt ein Federvieh, bald ist es groß, bald
Klein,

Das schließt mein Erst- und Zweytes ein.
Tief horstet es im Wald, doch nie im Freyen Grünen,
Und seine Residenz ist häufig in Ruinen.

Mein letztes Sylbenpaar zeigt eine Fläche an,
Die man im klaren See beständig sehen kann.
Auch sedhnt dem Luxus es, vermehret die Eitelkeit
Und dient doch oft dabey zur Unzufriedenheit.

Mein Ganzes macht den Mann bekannt,
Nach dem noch heutzutag so mancher wird genannt,
Der abentheuerlich und drockig sich betragt,
Und durch sein Possenspiel Hohnlächeln oft erregt.

38.

Mein Erstes läßt den dumpfen Ten,
Ihn führet ein Amphibion,
Er wiew im Sommer oft vernommen,
Wann wir den Sümpfen nahe kommen.
Den Cäntoe brauch ich nicht zu nennen,
Man wird ihn bald erräthen können.

Mein Zweytes, ein Metall, und doch dabey ein
Faden,

läßt leichter sich vielleicht erräthen,
Obs gleich verschiedne Arten giebt,
Wie man sie zum Gebrauche liebt,
Man darf ja nur in Hammerwerke gehen,
Da kann man alle Sorten sehen.

Mein Drittes ist ein Mizugsstück,
Wah legt es, wenn man kann, wohl ungesäumt
zurück.

Wann sich der Horizont in düstre Wolken huret,
Und Rässe und Morast des Weges Tiefen füllet.

Mein Ganzes ist als Maas bekannt,
Es wird da meistens angewandt,
Wann man von einem Feld wird fragen:
Was mag sein Flächenwerth betragen?

39.

Was hier im Prüfungsthal kein Erdner wissen kann,

Zeigt dir mein erstes Wörtchen an.

Man sieht in Kirchen oft, noch öfter in den Betten,
Auch dient es zur Arznei und bricht des Unmuths Ketten.

Wers braucht im Uebermaaß, dem ist es nicht zu gön-
nen,

Doch wenn der Fleiß es sucht, wer wirds dann ta-
deln können?

Mein Vertes stellt den großen Vogel dar,
Ihn kennt der Mythologen Schaar.
Sehr viele Fabeln gehn davon im Schwange,
Sie sind indes nicht von Belange.
Auch sagt der Sylbe Ton von einem Dinge dir,
In Frankreich macht es jetzt der Kleider-Ingenieur,
Sobald sich aber wird die erste Sylbe zeigen,
Legt man es schnell zurück, der Luxus muß dann
weichen.

Mein Ganzes ist ein Ding, das, wenn wir sind
ermüdet,

Uns als ein lieber Freund die Arme gerne bietet,
In Städten ist bekannt, der Bauer kennt es nicht,
Und wer bedauert nicht den guten armen Wicht,
Der, wann der Frost ihn will beslegen,
Weil ihm dies Mittel fehlt, muß in die Hölle kri-
chen.

40.

Wann die mein Erstes fehlt, dann mangeln
dir viel Freuden,

Der seine Wogenstrich, der Silberton der Salten
Kübet dann dein Innres nicht, der Philomelenfang
Ist ohne dies ein kecker Klang.

Mein Zweit- und Drittes stellt die ein Gewächse
dar,

Das einst für Herrn Aesop ein Leckerbissen war;
Du siehst die Blüthen schwer, doch sichtbar sind die
Früchte,

Als Heilmittel von Gewichte.

Mein Ganzes kann der Zorn erzeugen,
Und jeden, der es fühlt, zur Schande niederbeugen;
Wer sollte wissen nicht, wer sollte läugnen gar,
Daß es vor Alters wohl ein Freiheitszeichen war?

41.

Mein Erstes ist ein unbestimmtes Wort,

Man pflegt zu brauchen hier und dort;
Nicht ohne Ziererey und sichtbarlichen Zwang,
Im übrigen ist gar nicht lang.

Setzt man zum lehtern Laut noch einen gleichen Laut,
Dann kommt das höchste Ziel der Braut,
Seht, wie so fest sie es an ihren Busen drückt,
Und wie der Anblick sie entzückt!

Mein Zweit- und Drittes liegt im fernem Land
der Weitten,

Das von uns Deutschen wird zu Fuß nie beschritten,
Man nennt so eine Stadt, die eine Grafschaft zieret,
Die mit ihr gleichen Namen führt.

Mein Ganzes wird ein Fabrikat dir nennen,
Das alle Schneidermeister kennen,
Es ist sehr dauerhaft in Flächen und in Falten,
Man trägt's in allerley Gestalten.

42.

Was von Kuhllosigkeit man nur ersinnen kann,
Sieht sonnenklar mein Erstes an.

Wer es an sich erfährt, den müssen wir bedauern,
Und wer es fühlen läßt, selbst den süßt es mit
Schauern.

Mein Zweit- und Drittes ist in dem Tyroler
Lande,

Wer es erklommen hat, der spricht von hohem
Stande,

Und' denkt, es könne wohl kein Erdner höher steigen,
Doch muß sein hoher Stand viel andern Höhen wech-
sen.

Mein Ganzes nennt ein Monstrum feltner Art,
Wey dem die Grausamkeit sich mit der Habsucht
paart;

Sehr folgenreich ist oft das, was es hat begonnen,
Ist oft der Freyler gleich dem Nachschwert entronnen,
Muß doch, was er gethan, ihm rauben allen Frieden,
Und des Gewissens Dolch ihm in dem Innern wüthen.

43.

Mein Erstes schildert dir ein hohes Zeichen,
Noch mehrere hats seines gleichen,
Man nennet es nach einem Thier,
Das wohl bekannt ist mir und dir.
Auch zeigt es ein Uebel an,
Dem keins an Härte gleichen kann.

Mein Zweit- und Drittes stellt dar,
Was man in Quantität im Frühling nimmet wahr,
Wann Triebe sich am Weinstock finden,
Die meist ein gutes Jahr verkünden.

Mein Ganzes, sey es wie es sey,
Wird präparirt zur Arzeneey;
Es scheint zwar ausser Cours zu kommen,
Doch hab' ich heute erst ein Quantum eingenommen.

44.

Mein Erstes zeuget von Gleichgültigkeit,
Und schafftet nie Zufriedenheit.
Wenn es der Liebe gilt, so wird sie wenig taugen,
Zur Freundschaft kann man's gar nicht brauchen,
Und auch in der Religion
War es verfaßt vor Alters schon.

Nach meinem Zweyten wird benennet
Ein Fluß, der zwey Welttheile trennet,
Und der, so viel uns wissend ist,
Sich ins Now'sche Meer ergießt.

Mein Ganzes nennt des Helden Namen,
Den wir zu lesen oft bekamen
In jenem siebenjäh'gen Krieg,
Ihm folgte öfters Ruhm und Sieg.
Doch in des Todes Schlaf gemiegt,
Wird er vom Moder nun bestiegt.

45.

Mein Erst- und Zweytes zeigt ein schmaß'
Verhältniß an,
Des Inhalt man nicht nützen kann,
Wann man des Friedens sich erfreuet,
Der so viel Rosen uns auf uns're Pfade streuet.
Vom Dritt- und Vierten wird genennt,
Was auch der schwächste Sinn als unentbehrlich kennt,
Wenn Fruchtbarkeit sich soll verneuen,
Und sich des Saegens soll das dürr'e Feld erfreuen.
Nur muß es halten Maas un' Ziel,
Extrema taugen nirgends viel.
Mein Ganzes, ein verheerend Ding;
Ist doch an Werthe nicht gering;
Es nützet dem Graveur, vom Wundarzt wir'ds ge-
braucht,
Es machet Härten weich, so wie's zum Färben taugt,
Und noch bey vielen andern Dingen
Pflegt großen Nutzen es zu bringen.
Soll aber dieses seyn und sich kein Nachtheil zeigen,
Muß man zur Vorsicht sich bey dem Gebrauche neigen,

Weil sonst, es ist geschehen leicht,
Der Schade überwot den Nutzen übersteigt.

46.

Mein Erstes zeigt Behagen an,
So wie mein Zweytes es erhdhet schildern kann.
Mein Ganzes wird zu allen Zeit- und Stunden
Nur auf dem Lasterpfad gefunden,
Schon mancher, der sich ihm ergab,
Grub sich dadurch ein frühes Grab;
Doch welcher nie in seinen Schoos,
Die Güte der Gesundheit goß,
Dem steht, wie Bürger singt, das stolze Wort
wohl an,
Das Heldenwort: ich bin ein Mann!

47.

Was wirklich schon seit langer Zeit
Als Mittel für die Keulichkeit
In Städten wie in kleinern Orten
Mit Vortheil ist genüget worden,
Das stellet unverkennlich klar
Mein erst- und zweytes Sybchen dar.
Mein Dritt- und Viertes ist dem Krieger wohl
bekannt,
So mancher fliegt dadurch ins dde Schattenland;
Man brauchet auch von unserm Sterne

Und seiner Wölbung dieses gerne;
Auch sagt man ungeschert dabey,
Dak es Fortunens Fußbank sey.

Mein Ganzes ist ein Fabrikat,
Das seinen guten Nutzen hat;
Man siehet es, ich wolte wetten,
Beynah auf allen Poiletten.

48.

Wer wird mein Erstes geistig nennen?

Da von Materie es niemahls sich kann trennen;
Doch ist sein Einfluß oft auch auf den Geist nicht
klein,

Dies räumt der Psycholog ja herzlich gerne ein.

Mein Zweytes ist der liebe, holde Freund,
Bey dem der Rettungsdrang mit Kenntniß sich ver-
eint,

Er nützt der Menschheit viel, die Mittel sind oft
scharf,

Doch ist des Weibes werth, wer seiner nicht bedarf.

Mein Ganzes siehet man bey Königen und Für-
sten,

Die oft mit heissem Drang nach seinem Daseyn drin-
gen;

Indes schränkt oft sein Thun blos auf Besuch sich
ein,

Und doch soll, wie man sagt, der Posten wichtig
seyn.

49.

Mein Erst- und Zweytes giebt gewisse Wesen
an,

In denen man wohl nichts als Lücke sehen kann.

Mein Dritt- und Viertes macht ein Größenmaaß
bekannt,

Gewöhnlich fast in jedem Stand,

Mein Fünft- und Sechstes nennt ein fremdes
Kriegsgeschüß;

Doch heutzutage wenig nütze.

Bereinigt diese vier, könnt ihr's am Körper schauen,
Die Kinder haben es, die Männer und die Frauen.
Wer sich zur Stütze wählt, der macht zu aller Stund,
Dak er die Faulheit liebe, kund.

Mein Ganzes zeigt, was man leicht wissen kann,
Ein Amt und eine Grafschaft an.

50.

Plus dreien Sylben bestzet das Wort,
Das zur Enträthelung jetzt wandere fort.

Die ersten zwen Sylben bezeichnen die Stelle,
Wo vieles man höret von Himmel und Höhe.

Die dritte beschreibet, was, redlicher Christ!
Zu deiner Ehre dir eigen nie ist.

Wißt du das Ganze von dieser Charade,
So wisse: es ist ein Diener im Staate.

51.

Mein Erstes ist ein Raum, für jeden Bauer
nichtig,

Mein Zweyt- und Drittes ist zum Zeitvertreibe tüch-
tig;

Mein Ganzes zeigt zwar still, doch unzweydeutig an,
Wie man von einem Ort zum andern kommen kan.

52.

Mein erstes nennt ein Ehrenzeichen,

Man trifft es nicht bey unsers gleichen,

Nur wer aus hohem Blute stammt,

Wird von demselben angekammt.

Mein Zweyt- und Drittes ist Unpäßlichkeit,

An die sich oft manch andres Uebel reiht;

Schon viele, die es negligiret,

Hat man, eh sie's gedacht, dem Grabe zugeführt.

Mein Ganzes stellt brennbare Dünste dar,

Die obre Himmelsluft zeugt sie in großer Schaar.

Ogleich ihr Stoff natürlich ist,

So ließ jedoch schon mancher Ehrst,

Bersenk in düstern Aberglauben,

Sich auch durch dieses Ding des Herzens Ruhe ran-

ken.

53.

Was wir als Jungfrau wohl in unsrer Sprache
kennen,

Das wird mein Erstes dir in gleichem Sinne nennen,
Nur mußt du, wenn du willst zum Rathen dich be-
quemen,

Die Zuflucht unbeschwert zur fremden Sprache neh-
men.

Mein Zweyt- und Drittes ist Verliebter Liebungs-
wort,

Die Wirkungen davon siehst man an jedem Ort,

Es dienet zum Verein, der unauflöslich ist,

Vom Jünglinge ersehnt, wann er sein Mädchen küßt.

Mein Ganzes ist ein Ding, das alle Liebe wirret,

Und das der Zwietracht Gift im Innersten verbirret.

Die Freundschaft fliehet fort, wo sich dies Uebel zeigt,

Und wo das Uebel fliehet, wird jener Ziel erreicht.

54.

Mein Erstes schildert einen Namen,

Den tausend Menschen schon bekamen,

Als man sie zu der Christenheit

Und ihren Segnungen geweiht;

Nur muß man ihn verkürzt denken,

Will man sich zur Entschlung lenken.

Mein Zweytes trifft, wie man beweisen kan,

Man meist auf Bauertafeln an.

Der Bürger schätzt es auch, der Mann selbst mit dem
Etern

Ist es aus fernem Landen gern.

Mein Ganzes kann, die Wahrheit zu gestehn,
Man heutzutage nur in Kreuzerbuden sehn;
Auf Bühnen von Geschmack läßt man es hart mehr
gelten,

Wie Göthe, Klopstock, Wieland und Schiller
melden.

55.

Ein Sylbchen mit einem und zweimal zwei Zei-
chen,

Gibt Lesern von mir den gewünschten Bericht.
Oft pflegt mir das Leiden der Menschheit zu weichen,
Doch findet ihr in Apotheken mich nicht.

Der Dichter erscheint, wird das erste durchstreichen,
Der Schäfern ein Zeissiguet finden gelehret,
Auch nenn' ich das Ding, das in mageren Küchen
Den eisernen Namensgenossen verzehret.

Beraubt mich der ersten zwei meiner fünf Zeichen,
So zeigt sich die Gegend, der Phöbus entsteigt.
Und wollt' ihr sogar auch das dritte durchstreichen,
So rufen die Uebriggebliebenen: schweigt!

56.

Mein erstes Wort ist meist des Dichters Eigen-
schaft,

Doch ist er froh dabey, hat nur die Seele Kraft.
Den Theil, womit dein Leid am stärksten wirken kann,
Auch diesen zeigt mein Erstes an.

Mein zweytes nennt ein niedlich Körperding,
Geründet ist, und doch kein Ring.
Beym Manne ist es Sitz des Muthes,
Beym Weibe aber hats mehr Gutes,
Da ist's der Sitz der Särtlichkeit,
Doch leider oft das Ziel verwegener Lüsterheit.

Mein Ganzes ist ein Ding, man steht, was unsre
Knaben

Daran für Freude öfters haben.
Willkommen wars sonst auch den Alten,
Ein Schweiger hat dadurch die Freyhiet einst erhalten.

57.

Mein Erstes nennet einen Ort,
Der immer noch treibt Handel fort,
Obgleich das Land, worinn er liegt,
Vom Unglück wurde hart im letzten Krieg besetzt.

Mein Letztes ist ein Dorf im Frankenland,
Auch heist so eine Stadt am fernem Rheusstrand;
Wohl wird, wer diesem Worte gleicht,
Vom Mitleidsdrange nie erweicht.

Mein Ganzes ist ein Mineral,
 Man findet es nicht überall.
 Sein Werth war ehemals den Römern gut bekannt,
 Doch auch noch heutzutag schätzt es der Handlungss-
 stand.

58.

Der Sturmwind wogt herbei, Gewölke ziehn
 heran,
 Umhüflet ist der Sonne Bahn;
 Die Blitze mehren sich, der dumpfe Donner naht,
 Und in dem Wald rauscht jedes Blatt;
 Der Strahl stürzt nun herab; von seinem Grimm be-
 siegt,
 Geht, wie der Eiche Stolz nun ganz in Trümmern
 liegt!
 Was nun an Ast und Stamm ein jeder sehen kann,
 Sieht klar mein Erst und Zweytes an.
 Mein Dritt- und Viertes nennt die wichtigen Per-
 sonen,
 Die uns zur Sicherheit in jedem Lande wohnen.
 Wo Treu und Redlichkeit einander freundlich küßt,
 Und die Gerechtigkeit kein bloßer Wortklang ist.
 Mein Ganzes nennt den unbescheldnen Mann,
 Der tadeln mehr als loben kann.
 Sein eignes Fleckenmeer kennt nicht der stolze Wicht,
 Dafür entwisset ihm des Bruders Schwäche nicht,

Die er, fast sollte man ob seiner Thorheit lachen,
 Nicht selten ohne Grund zum Laster pflegt zu machen.

59.

Unglückliche, die keine Freyheit haben,
 An keinem Eigenthum sich laben,
 Die bloß nach fremder Laune Drang
 Sich plagen müssen lebenslang,
 Und doch mit denen, die sie pressen,
 Sich oft an Werthe könnten messen,
 Stellt dir mein erstes Sylbenpaar
 Als Mittheilsgegenstände dar.

Mein Dritt- und Viertes nützt dem Eigenthume,
 Und wird geführt oft mit Ruhme,
 Obgleich auch öfters Schelmerey
 Bemerket werden kann dabey.
 Doch, geht es ehestich zu, so könnte hier auf Erden
 Wohl kein Erwerbungszeig ihm vorgezogen werden.

Mein Ganzes ist ein sündlicher Gebrauch,
 Er ist wohl himmelschreyend auch.
 Viel Gauzler fahren da aus der beklemmten Brust,
 Doch steht der Würtherich daran oft seine Lust.
 Zur Freude für das Herz, das edelmüthig denkt,
 Ist dieser Unsug jetzt schon ziemlich eingeschränkt.
 Nur weit von uns entfernt, wird er noch oft getrie-
 ben
 Von denen, die nur Gold und nicht die Menschheit
 lieben.

60.

Was meistens niedlich ist geründet,
 Und feiner oft als Schürfer bindet,
 Der Heubegleiter auch die Grenze schmälern kann,
 Zeigt klar mein Erst- und Zweytes an.

Mein Drittes dienet zum Verein,
 Der seinem Zwecke nach soll äusserst wichtig seyn,
 Doch wird nicht selten mit gespielt,
 Und dann mit Neue oft geföhlet,
 Das man noch vor dem Thün und Wollen
 Es besser Härte prüfen sollen.

Mein Ganzes nennet ein Geschmeibe,
 Zwar immer von Metall, doch oft nicht ohne Selbe.
 Bald ist der Werth sehr hoch, bald wieder heralltäglich
 schlecht,

Es führt es der Baron und auch der Fleischerknecht,
 Wem dieses eigen ist, dem schmiegt's sich enge an,
 Und was durch solches wird gethan,
 Verschaffet oft Gewicht und Sicherheit der Acte,
 Und schützt gegen Bruch, Gesährde und Contracte.

61.

Ah! nur zwei Laute sprich zu mir!
 Doch einzeln nicht — so schreit ein Ehler —
 Zusammen sprich sie hübsch geschwind —
 Du liebst mich doch, geliebtes Kind?

62.

Mein Erstes nützt dem Schuster und dem
 Schreiner,

Von diesen kanns entbehren keiner.
 Auch kann als Ziel der Handlungen
 Man öfters es gebrauchen sehn.

Mein Zweit- und Drittes giebt das holde Ur-
 dicat,

Das wirklich viel zu sagen hat,
 Vorzüglich beim Affect, im Tanz- und Speisesaale; —
 Mit Weemuth stillet sich die wonnevollste Schaale,
 Und Freuden siehet man in Menge untergehen,
 Wo dieses Wort wird übersehen. —

Mein Ganzes ist dem Redner zu empfehlen,
 Will er die Absicht nicht verfehlen,
 So muß das, was er sagt, durchaus mein Ganzes seyn,
 Sonst stellt sich Ueberdruß und lange Weile ein.

63.

Als Sinnbild trägt Gerechtigkeit

Das erste Sylbenpaar in Händen,
 Denn es kann leicht den schwersten Streit
 Durch seines Jüngleins Ausspruch enden;
 Dies treibt nie ein partbeißlich Spiel,
 Wagt überall mit gleichem Maße,
 Liebt nie zu wenig noch zu viel,
 Und geht durchaus die Mittelstraße.

Die dritte Sylbe hat gemein
 Der Mensch mit Fischen, Kellern, Thieren,
 Und nie verliert er sie allein;
 Er muß zugleich den Kopf verlieren.
 Keck über morsche Balken gehen,
 Auf alte Thürm' und Wänne klettern,
 Auf losgerissenen Felsen stehen,
 Droht Kopf und Arm oft zu zerschmettern.
 Ein jeder meidet's, wer es kann,
 Nur wer das Ganz in sich vereinet,
 Hat oft, nach manchem Jahr, als Mann,
 Daß er's als Knabe that, beweinet.

64.

Den Mebrer jeder Lust, den Tröster in den No-
 then,

Den die Bedrängten schon vergebens oft ersuchten,
 Der auch im wildsten Sturm uns weihet Herz und Ohr,
 Den stellt mein Erstes deutlich vor.

Mein Zweytes nennt ein schlechtes Ding,
 Doch ist auch dessen Werth im Ganzen nicht gering;
 Es dient zum Kriegsgeräth und ohne dieses könnten
 Die Strecker sich fürs Land zum Bessern nicht ver-
 wenden.

Mein Ganzes hat sehr hohen Werth,
 Und wer es nicht umsonst im Prüfungsthal begehrt,
 Dem wird die Pilgerzeit mit Herzenslust verfließen,
 Auch kann das Leiden es versüßen.

Es stammt vom Himmel her und kann zum Himmel
 führen,
 Doch nur der Tugendfreund kann seine Reize spüren.

65.

Mein Erstes zeugte schon zu aller Zeit
 Von Größe und Erhabenheit.
 Dem Mann aus Kluftout, dem beydes ganz gebricht,
 Gebührt daher dieß Wörtchen nicht.
 Mein Zweytes muß auf dieser Erden
 Als Kleinod wohl genützt werden.
 Rasch ist sein Wogenspiel, wer hemmet seine Stutthen?
 Sie flieh'n oft schneller hin, als wir es nicht vermuthen.

Mein Ganzes ist ein Freudenfest,
 Das allen Harm zurückel läßt;
 Wer wird auch wohl an einem Tage klagen,
 Wo er, auf Amors Sittichen getragen,
 Der Zukunft Hintergrund im Kosenschmuck erblicket,
 Und seiner Wünsche Ziel sich nahe sieht gerückt?

66.

Mein Erst- und Zweytes ist zwar Bild der
 Sterblichkeit,

Doch immer schafft's Zufriedenheit,
 Wann man sein Tagwerk hat vollbracht,
 Und seine Sache brav gemacht.

Der lächelt selbst ins Grab, der mit der Ruhe Blick
Kann schauen auf sein Thun und seinen Fleiß zurück.

Mein Dritt- und Viertes ist der Lebensfülle Zei-
chen,

Doch muß es leider oft dem Krankheitsstürme weichen;
Wohl leret dieser Schmuck den Jüngling und die
Braut,

Ach! eh sie sich's versehen, wird oft ihr Sarg gebaut.

Mein Ganzes preiset man als Herold schöner Tage,

Doch bleibt es oft nur bey der Sage.

Nicht immer trifft das zu, glaubts auch nicht Bauer
Welten,

Was die Kalender uns und alte Regeln melden.

67.

Vergebens suchst du mich in der Armuth Hütte;
Ich wohn' in Tempeln und Pallästen nur.

Du blickst umsonst nach mir auf ländlich stiller Flur:
In stolzen Gärten nur begeg' ich deinem Schritte.

Die erste meiner Sylben deutet

Der Jugend liebstes Spielwerk an:

Das Steckensferd, worauf selbst mancher edlste Mann
Und ohne Furcht vor Tadeln reutet.

Die zweyt' und dritte Sylbe nennt

Ein Attribut des Mann's, der ohne zu erzittern,
Sich in Gefahren stürzt, und selbst in Ungewittern
Und Stürmen Furcht nicht kennt.

Nach meinem Alterthum, dieß merke noch zuletzt,
Wird immer fast mein Werth geschätzt.

68.

Ein Wesen, treuester Art, voll Huld und Bärt-
lichkeit,

Das seinen Lieblingen oft Tag und Nächte weizt,
Das nie ein Erdensohn zum Seyn entbehren kann,
Das giebt mein Erst und Zweytes an.

Mein Drittes ist dem Lüsternen willkommen,

Es kann zu jeder Zeit zum frohen Leben frommen.
Der Arme stößt es schwer, und stößt er es, ist's wenig,
Doch viel und täglich hats der König.

Mein Ganzes ist ein Ding, das oft die Schönheit
stört,

Man sieht es hie und da, noch hat man nicht gebö-
ret,

Was dieses Uebelsands gewisser Ursprung sey,
Wie aber meines Orts ist dieses eincrep.

69.

Mein Erstes läufet rasch, und hat doch keine
Weine,

Der Dichter singt von ihm so geistvoll wie vom Rheine,
Auch rühmt er den an ihm belauschten Silberton,
Und in Romanen liest gar häufig man davon.
Ein Mann, nach ihm benannt, vom Tode nun ent-
rückt,

Hat durch sein Notenspiel schon manches Herz ent-
zückt.

Mein letztes Sphelienpaar zeigt das Wehket an,
Wodurch der Niedrigkeit man sich erheben kann,
Mit diesem könnte wohl, was sitzt sich nicht auf Erden?

Der Samoiede leicht zum Patagonen werden.

Mein Ganzes ist ein Ding, mit Federn austaffiret,
Das durch der Schlag hoch in die Luft spawieret,

Doch gleichts am Fleiße dann der muntern Lerche nicht,
Und auf Musikkalent thut vollends es Verzicht.
Vey Vögeln ist es das, was unter unsern Hunden
Das schlauke Windspiel ist. So haben mirs besunden.

70.

Der Liebe Resultat, der Liebe Gegenstand,
Wird durch mein Erstes dir bekannt.
Es schafft der Sorgen viel, doch kann's auch viele
Freuden,

Wann's gut entfaltet sich, ins Menschenherze leiten;

Mein Zweytes war zu aller Zeit

Ein Mittel zur Bequemlichkeit.

Ist man gesund, so kann's zur Stärkung dienen,

Doch hat die Sonne aussehienen,

Nahet sich der Krankheit Sturm, dann ist das eine Last,
Was du als Lust gepriesen hast.

Dem Ganzen sieht halb froh, halb ängstlich man
entgegen,

Doch wann es nahet sich, dann nahet sich auch der
Segen,

Man sieht mit Hochentzücken an,
Was, Groß, deine Macht gethan.

71.

Mein Erstes diente schon in grauer Vornwelt Zeit
Zum Wilde der Vergänglichkeith.
In Wäldern, Bergen und in Gärten
Kann's häufig angetroffen werden.

Mein Zweytes, ein Amphibion,
Kann't Adam wohl und seine Eva schon;
Ob sie gesotten es, ob sie es schon gebraten,
Wer mag das heutzutag errathen?

Mein Ganzes dienet oft fürs Wetter
Als Hygro = Thermo = Barometer,
Doch wer auf seinen Ruf will gehen,
Wird öfters sich betrogen sehen.

72.

Mein Erst- und Zweytes nennt den Ehrenmann,
Der helfen und beschützen kann;
Doch äusserst schwach ist oft sein Wille,
Und wenn er helfen soll, ist er oft mühselinstille.

Mein Dritt- und Viertes ist an jedem Aelbe,
Seh es von Zwillich oder Seide;
Beym Bettelmann ist es am häufigsten zu finden,
Doch ist der Innbegriff da leichtlich zu ergründen.

Mein Ganzes ist oft fürchterlich,
Es schließt viel Würgestoff in sich;
Doch nur, wenn Mächte Kriege führen,
Im Frieden pflegt es blos zu figuriren.

73.

Mein Erstes ist im Stall in Quantität zu sehn.
Noch häufiger ist es, will man zur Waldung gehn.

Oft strecket sich darauf der müde Pilger hin,
Gut schläft sich überall, hat man nur frohen Sinn.

Mein Zweytes läßt sich auf d'herren Heiden finden,
Und seines Innhalts Zahl ist nimmer zu erfinden;
Kein Pfeiler stehet fest, ist er darauf gebaut,
Und billig wird verlacht, wer solchen Stücken traut.

Mein Ganzes ist ein Ding, das oft wie Silber blinzt,
Und das der Secretaire in großer Menge nützt,
Verschieden ist sein Stoff, auch ist's bald grob, bald fein,
Doch immer wirbt's dem Zweck gut angepasst seyn.

74.

Mein Erst- und Zweytes nennt die Folge von
dem Licht,

Wey Mahlereyen hats Gewicht.

Ist dies darum zu thun, kannst du zur Waldung gehn,
hen,

Doch auch im Bodenreich soll man dergleichen sehn. —

Mein Dritt- und Viertes nennt, was Schönbeit
merklich streeht,

Und dem Zusammenhang des Ganzen kläglich wehret.

Im Sommer siehst man es in Feldern und in Gärten,

Doch auch an Häusern kanns gar oft bemerket werden.

Mein Ganzes wird dich hin auf Gegenstände führen,

Die manches Hauses Bande zieren.

Der Reiche schadet sie nicht, er setzet höhern Werth
Auf das, was Rubens ihm und Raphael gewährt.

75.

Mein erstes Sylbenpaar macht einen Mann bes
kannt,

Der rühmlichst sich gezeigt im Gedrappensstand,
Und uns so manches Buch gesendet.

Das auch in Zukunft er zu leisten wohl gebonet.
Mein letztes Sylbchen schließt den großen Namen ein,
Man nennt ihn achtungsvoll in jedem Mäusenheide,
Er schuf Ideen um, brach eine neue Bahn,
Obgleich nicht jeder ihm auf solcher folgen kann.

Mein Ganzes ist ein Mensch, der fast in jedem
Stande

Sich unentbehrlich zeigt und schier in jedem Lande
Sich nützlich machen kann als Freund der Industrie,
So lang die Handlung blühet, weicht sein Gewerbe nie.

76.

Mein Erst- und Zweytes ist beim Wasserbau
bekannt,

Auch dienet es uns als Gewand.

Dem Wanderer nützt es gar viel,

Von Mäße ungeneckt, erreicht er sein Ziel.

Mein Drittes nennet einen Dienstgenossen,

Die Arbeit thut er unversprochen;

Es können ja, das siehst er ein,

Wißt nicht lauter Herren seyn.

Mein Ganzes schafft Bequemlichkeit,
 Im Winkel liegt's für uns bereit;
 Kommt man vom Marsch zurück und sehnet sich
 nach Ruh,
 Wie schnell läuft man auf dieses zu!

77.

Mein Erstes ist ein Raum, der allen Sorgen
 wehret,
 Auf den der Jugendfreund sein Auge mutbig kehret.
 Mein Zweytes ist ein Ding, dem unsre Sinnlichkeit
 So gern die Gegenwart und Zeit und Kosten weicht.
 Mein Ganzes aber hat, so wie ich hab vernom-
 men,
 Selbst Gustav Adolph einst bey Lützen nicht bekommen.

78.

Als Denker zeigt sich meist, wer oft mein Er-
 stes braucht,
 Wiewohl zum Ruhigseyn nicht immer dieses taugt,
 Es macht das Herze oft von Neugierde brennen,
 Man will gar uaseweis oft solche Sitte nennen.
 Mein Zweytes ist ein Ding, das Fürst und Bauer
 kennet,
 Das der Pilote oft mit höchster Sehnsucht nennet;
 Ehnt's seine Schuldigkeit, so beuget sich der Baum,
 Und goldner Reichthum schmückt der Felder weiten
 Raum.

Mein Ganzes wird den Autor nennen,
 Den alle Bektetisten kennen.
 Ein wahres Kraftgenie! Im deutschen Mäusenhayn
 Nimmt er mit allem Recht die erste Stelle ein.

79.

Wer keine Fesseln trägt und keine Laster kennt,
 Wird durch mein Erstes die genannt.
 Die Tugend nur allein kann hier im Pilgerleben
 Uns dieses Wortes Innhalt geben.
 Mein Zweyt- und Drittes ist in allen Küchen,
 Da überseht es oft von holden Wohlgerüchen,
 und was es in sich schließt, wird niedlich aufgetragen,
 Als Opfer für den Mund und Magen.
 Mein Ganzes ist ein Ort, dem Handelnden will-
 kommen,

Woll von Abgaben da nur wenig wird genommen;
 Indes läßt dieses Recht nicht jeder Ort genießen,
 Doch wer's nicht ändern kann, läßt sich das nicht
 verdriessen.

80.

Ich bin ein Sohn der mächtigen Natur,
 Voll Stärk und Kraft, begabt mit einer Donner-
 stimme,
 Und, schrecklich stets in meinem Grimme,
 Bezeichn' ich meines Ganzes Spur
 Mit Krümmern und Ruinen nur.

Und doch erhöh' ich immer, wo ich bin,
Die Kette meiner mächtigen Erzeugerin.

Man staunt mich an; man achtet, mich zu sehen,
Selbst Weisen weite Reisen nicht;
Und manches Buch und manch Gemälde spricht
Von meinem Ruhme dann, und setzet mir Tropfäen.
Die erst- und zweite Sölbe ist zum Menschenleben
unentbehrlich —

Doch öfters diesem selbst gefährlich.
Die dritt' erregt oft lautes Lachen,
Nur nicht bei dem, den sie betrifft.
Mich selber pflegen Kunst und Witz
Des Menschen wohl auch nachzumachen —
Doch bleib't's, bei aller Müß — stets nur Theaterblitz.

81.

Mein Erst- und Zweytes nennt die Eigenschaft,
Die man nicht gerne mißt am holden Nebenast,
Weym Kranke überhaupt ist häufig sie in Brauch,
Man schätzt sie an der Absicht auch.

Mein Drittes nennt ein Ding, das groß von
Nutzen ist,
und in sich vielen Stoff zur Fruchtbarkeit verschließt;
Man sieht — nun wird man es wohl kennen —
Es ohne Arme nicht, doch ohne Füße rennen.

Nach meinem Ganzen wird der Mann genannt,
Der hoch in Achtung steht bey dem Ehemisten-
stand;

Es schreiben seine Ordensbrüder
Aus ihm oft ganze Bögen nieder.
Der Mann ist längstens todt; wie wir gesehen ha-
ben,
Liegt er zu Tübingen begraben.

82.

Spricht man das Erste zu mir, so werd' ich's schwer-
lich verweigern.
Aber das Anders beherrscht mächtig die sflavische
Welt.
Durch das Ganze erkauf ich mir oft, was Bitten
nicht können;
Oder ich lohne dafür einen erhaltenen Dienst.

83.

Das erste Eulbenpaar enthält ein Predicat,
Womit man jede schöne That,
Womit man jedes Herz benennt,
In dem der Grosmuth Flamme brennt.
Die dritte Sölbe — diese bist
Du zwar nicht selbst; allein sie ist
Längst deine sehnlichste Begier.
Das Ganze aber — glaub es mir,
Ist oft von beiden keins; wiewohl in frühern Tagen
Es oft im Kampf nud im Tümler
Manch schönen Dank und Ruhm davon getragen.
Nest ist es meistens nur der Hölse Laß und Bier.

84.

Wo sich die prunkenden Diener des Fürsten versammeln, da findest

In der Regel du stets, was dir mein Erstes heissen nennt.

Was mein Erstes bedarf, oft miskennt, selten be-
nützt

Und noch seltener betohnt, stellet mein Zweites
dir auf.

Aber mein Ganzes ist oft ein unbedeutender Worte-
schall,

Der, wenn das Erstere fällt, jede Bedeutung
verfliehet.

85.

Den ersten beiden Söhnen trauet,
Ihr lieben Leute! nicht zu viel —
Sie treiben gar ein loses Spiel,
Und reißen, was Vernunft erbauet,
Oft plötzlich um — sie gießen Schmerz
Und Freude in des Menschen Herz;
Geschick zum Trosten und zum Schmeicheln,
Und Meißer in der Kunst zu heucheln.
Weß dem, den in der armen Welt
Ein Heil von ihnen trifft und fällt.
Ihr könnt sie freilich nicht entzwehen:
Denn ohne sie wär Traurigkeit
Auf Gottes Erde weit und breit.
Und zu wie vielen schönen Thaten

Kommt Anlaß, Trieb und Kraft durch sie?
Und dennoch darf man ihnen nie
Ganz trauen, weil sie gerne trügen,
Und oft im Hinterhalte liegen.

Ihr Wohnsitz ist ein kleiner Raum —
Da merkt man ihre Arglist kaum.

Die dritte Sylbe ist erzeugt
Von ihnen: — ist ihr ächter Sohn:
Und er allein hat öfters schon

Das Herz zum Bösen hingeneigt.
Ein Jüngling, der unschuldig war,
Kommt oft durch ihn in die Gefahr,
Die Ruh' des Herzens zu verlieren;
Auch kann man es an Mädchen spüren;
Verwirret wird ihnen Kopf und Sinn,
Fällt er recht feurig auf sie hin.

Doch habt ihr alle Lust genossen,
Die euch ihr Zauber-Reiz versprach;
Seyd ihr an manchem langen Tag
Darinn zerschmolzen und zerflissen;
Ja! schwammet ihr ein ganzes Jahr
darinn, so seufzt ihr: „Ach! es war
Doch alles nur das Ganze!“ Arme,
Das über euch sich Gott erbarme!
O werdet klug zu eurem Glück —
Stoßt meine Warnung nicht zurück.

Ein dreystübiges Wort sen dir an erstreckt dich gegen —

Meine ersten zwei sind ohne die letztere dir wichtig;

Werden gewünscht, wenn sie mangeln, und oft erwünscht, wenn sie da sind;

Denn wer macht es den Sterblichen recht? der letzten bedienst du

Gegen Licht und Wärme dir oft und gegen das Wasser;

Aber mein Ganzes verwahrt dich gegen die Wirkung der ersten.

87.

Wo du mein Erstes erblickst, da versammeln sich Fürsten und Bettler,

Fühlen sich allgemahl. Sünder und Kinder der Noth,

Doch mein Zweites ist jedem versagt, den das launische Glückspiel

Nicht mit dem Vorurtheil höheren Ranges geschmückt.

Aber die Scheidewand sinkt endlich! dann ruset mein Ganzes

In gleiches Aseel, was lebet zu sich.

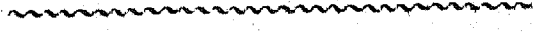
R ä t h e l.

N 2
Nichts ist so innig als das,
Und erst nur von aller Willen
Einzig hat, das jauchzend
Zuweilen ist ja von
Die Welt ist wann ich
Die Freiheit. Und wer
Menschen ist so
Aber die Welt ist so

Die Welt ist so
Die Welt ist so
Die Welt ist so
Die Welt ist so
Die Welt ist so

Du nimmst die die Leichter ofen Lohren,
 Und ofen Hof von Admant,
 Die also hinten Honen Noyen,
 Gwisstest nimmst Quistab Hann?
 So laust so an sie vor sie Feigen,
 Zu in pfloß die kammteß ab Kreim;
 Dief kennst so schwenen Laphen Honen,
 Und harte für fündert Noyenst Mann.
 Dief kann nicht pant der Grot pferwider,
 So hieft wie Thule hoch dafür,
 Und wirft die Leichter nelig wieder,
 Die finge auf ihon Gw mit mahr.

N2 Ich zornich Dief, ich wünschthal der Lohren,
 Ich wüßte so Dief,
 Damm so so ich magich die im Zuehleren,
 No pferw hie.
 Damm was wüßte so voll Nimmend Dief gepalcht,
 Die schnell nicht stellt, und flügelst gefennwicht,
 Dief linst die mäh,
 Unnimmend die ist die nicht die Laben koch hier,
 Touwede mit die die Noyenst fief die wüßte,
 Ich halle die Laben die Noyenst hie,
 Dief linst die zu so mit gepalcht hie ab unner.



1.

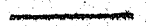
Mein Wunsch ist: nicht erkannt zu seyn,
 Drum hül' ich mich in einen Scheler ein;
 Kennst du mich nicht, so ärgerts dich;
 Und kennst du mich, so gleich verschmäßt du mich.

2.

Kennt ihr eine Mutter? sie trägt viel Kinder im
 Schooße,
 Stumme Kinder, und doch sprechen sie tönender
 Schall
 Ueber das Weltmeer hin und über die Weite der
 Erde
 Wem sie wollen; es hört auch der entfernteste sie.
 Selbst der Taube vernimmt der Kinder schweigende
 Sprache,
 und erzählet es laut, was ihm die Stummen ses
 sagt.

3.

Welches Thier sieht hinten wie vornen?



4.

Unserer zwey sind wir, durch innige Bande verei-
 nigt,
 Und so weit auch die Welt reichet, bekannt und
 geliebt.
 Krank und Speise genießen wir nicht, wie geistige
 Wesen;
 Schön das Schauen genügt unsrer zufriedener
 Sinn.
 Unsere Sprache versteht die ganze Welt, und wir
 haben
 Doch geredet noch nie, nicht auch ein einziges
 Wort;
 Dennoch waren wir stets die ersten Lehrer des Men-
 schen
 Von der Vorwelt an bis auf den heutigen
 Tag.
 Ohne uns hat keiner der Menschen noch eine Ent-
 deckung
 An dem Himmel und auch hier nicht auf Erden
 gemacht.
 Ohne uns ward nie noch ein Bund der Liebe ge-
 schlossen;
 Allem was schön ist ertheilt unsre Entscheidung
 den Preis.
 Aber wir können auch zürnen, dann werfen wir feu-
 rige Blitze,
 Die, obgleich sie noch nie zündeten, schrecklich
 doch sind.

In dem Tanzsaal findest du uns und im heiligen
 Tempel,
 In der niedrigen Hüt' und in dem goldnen
 Palast;
 Denn wir lieben die Menschen, so wie wir selber
 uns lieben:
 Unsere Einigkeit ward nie noch durch Hader ge-
 stört,
 Nahe sind wir einander, und ob wir gleich alles ge-
 wahren,
 Dennoch hat noch von uns keiner den andern
 gesehen.
 Mit einander erblickten wir einst die Sonne des Le-
 bens
 Und einst beyden zugleich sinkt sie uns wieder in
 Nacht.

5.

Wenn bekommt der Haase Zahneß?

6.

Die Fark in Osten, wenn der Tag erwacht,
 Gleicht mir allein an sanfter Pracht;
 Die Unschuld kleid' ich gern, doch kraßt die Schuld
 auch sich,
 Mit Widerwillen oft durch mich.

7.

Zwei Heere, gleich an Zahl von Kämpfern streiten
 hier,
 Oft mit ungleicher Kraft, doch solcher Streitbegier;
 Das eins — aufs andre pocht: indeß fällt keines
 überwunden,
 Das es nicht wieder Muth, zur neuen Schlacht ge-
 funden.

8.

Was ist vor eine Ähnlichkeit, zwischen einer Ver-
 rücke, und einem Schlachtbank?

9.

Von allem, was ich kriege, trinke
 Ich mich so voll, daß ich zu Boden sinke:
 Doch gönnt man mir es nicht im Augenblick,
 Geh ich's auf einen Druck zurück.

10.

Nie greif ich meinen Feind, als nur gefangen an;
 Doch da zermart' ich ihn, so grausam als ich kan:
 Vertilg ihn oft, daß kaum die Spur zu sehen,
 Doch wird er frei, so ist's um mich geschehen.

11.

Du! weit geringerer als ich, stütze dich auf die
 Pfeller deines Leibes, und befreie mich von der En-
 gigkeit eines todten Kalbes.

12.

Ich bin eine wahre Unordnung, und doch dabei
 selbst immer ganz ordentlich; ich bringe wechselsweis
 Winter und Sommer: Haben kann man mich gar
 bald, aber ohne Baumeinde selten wieder los werden.

13.

Ich bin so kraftlos, matt und träge,
 Daß ich gegängelt blos von andern mich bewegt;
 Und doch! bringt man mein Eingeweid in Wuth,
 So stürz ich alles um, es kost' oft Gut' und Blut.

14.

Wenn der Wind still ist, schreit's oft daß man es
 in der ganzen Straße hören kann; und doch! so bald
 der Wind nicht geht, läßt es gar keinen Laut von
 sich hören.

15.

Eines faulen Waters Kind, und doch schneller als
 der Wind.

16.

Geheimnisse vertraut mir dar und jener an,
Er weiß, ich Schweige wohl, wann er nur Schweigen
kann;

Wald quält man mich, bald will man mich entzün-
den;

Zu melner Pein sucht mich der Stolz oft auszuschmü-
cken;

Doch lieber würde mir ein schönes Kleidchen seyn,
Als Perus, Gold und Edelstein.

17.

Was fleckt nicht leicht, und läßt nicht einmal eine
Spur zurück?

18.

Das Frauenzimmer mag mich gar nicht, bekommt
mich auch nur selten; aber die Männer können mich
wohl leiden. Jedoch, sobald sie mich haben, jagen sie
mich mit der Schärfe des Schwerdts gar bald wieder
fort; allein je öfters sie mich fortjagen, desto stärker
komme ich immer wieder.

19.

Wit, welcher Erde kann man Feuer schlagen?

20.

Ohne Schiff und ohne Mast,
Ohne Segel, ohne Brücken,
Trag ich deines Körpers Last,
Schnell auf blauen Fluthen-Stücken:
Nicht zum Eisen, nein! zum Gehen
Ist mein Fahrzeug bloß gemacht;
Du magst schieben, gehen, stehen,
So nimm deinen Kopf in Acht.

21.

Welches Wunder haben die Menschen Gott am meiste-
sten nachmachen wollen?

21.

Ich bin der Vogel Wundersam,
Der dir nicht aus dem Auge kam,
Und den du doch nicht sahst als bis
Man deinem Auge ihn entriß.

23.

Ich trage Lasten über Seen,
Werelne Klüften steller Höhen,
Und bleibe dennoch stille stehen.

24.

Den Gast, den man mir bringt, nehm' ich mit
Freuden ein,
Und doch! obgleich mein Haus mit goldnen Säulen
pranget,

Und er im Ueberflus das hat, was er verlangt,
Scheint doch kein einziger damit vergnügt zu sehn:
Ja immer wird der Gast den Wirth zu passen schel-
nen,

Sollt's dieser auch mit ihm ganz gut und liebreich
meinen.

25.

Am härtesten Stein zerstoß ich mich,
Und so erschaff ich stets für dich,
So oft du willst schnell eins der Elemente,
Das kein Mensch wohl entbehren könnte.

26.

Ich trage deine größte Fierde,
Hab oft ein menschlich Angesicht;
Und doch macht man mir nicht
Ein Kompliment, wie dir und deiner Würde:
In finstern Winkel stellt man mich,
Und o! wie mancher ist, doch nicht viel klüger, als
wie ich?

27.

Lebendigen Thieren thü ich nichts, aber Todten ver-
setz ich unzählich viel Wunden; doch in dem Augen-
blick, da ich solche mache, fällt ich sie auch wieder zu.

28.

Warum sind die Klöße schwarz?

29.

Es macht zwar schön, aber nur in der Ferne: in
der Nähe meist häßlich; und hinterläßt zuletzt gemel-
niglich garstige Furchen.

30.

Mein Kopf ist spitz, mein Fuß ist breit,
Zum Staat trag ich ein blaues Kleid:
Doch wach's ich niemals so, hab auch nicht Fleisch
und Wein,
Bin nicht Metall, nicht Thier, nicht Thon, nicht
Holz noch Stein:
Weinst du mich aber je, dem Wasser gar zu nah,
Verschwind ich plötzlich dir, bleib doch unsichtbar da.

1 31.

Alle Menschen gebrauchen ihn, aber nur einmal.

32.

Was läßt hier auf Erden
 Alle Dinge werden?
 Bald entstehen,
 Bald vergehen:
 Macht das in den Ländern,
 Sich die Sitten ändern;
 Und wechselt die Zufriedenheit
 Gar oft mit Widerwärtigkeit?

33.

Welcher Mensch ist der stärkste in der Welt? /

34.

Mein Kopf ward einst erzeugt in tiefster Nacht der
 Erde,
 Vorn breit und hinten spitz; mein Leib wuchs über
 ihr:
 Damit etwas zerstört, etwas befestigt werde,
 Weißt du mir keine Kraft, die meine Leib' ich dir.

35.

Wie kann man aus zwei kleinen Edzstein ein Frauen-
 zimmer machen?

36.

Am hellen Tag erschein ich dir, du siehst mich
 nicht;
 In tiefster Nacht komm ich zu dir, und bin dir
 nicht.

37.

Ganz sicher ruht' ich einst in einer Blume Schoos;
 Da kam ein kleiner Dieb, und hant aus mir sein
 Schloß:
 Ein arbeitsrer Räuber kam, das Schloßchen zu zersto-
 ren;
 Und läßt mich durch die Glut, zu was er will, forz-
 miren.

38.

Wann hat das schönste Frauenzimmer gelebt?

39.

Ich werde alle Morgen neu,
 Schwarz ist mein Kleid von Seides
 Doch der mich macht, ist weiß wie Kreide.
 Die Damen und die Eitelkeit
 Vermeiden mich, und ach! die neueste Mode
 Arbeitet gar an meinem Tode.

! 40.

Im Lenz erquick' ich öfters dich,
 Im Sommer hast du kühl durch mich;
 Im Herbst ernähr' ich manchmal dich,
 Im Winter werd' dir warm durch mich.

41.

Auf einmal bin ich nirgends da,
 Doch sind sich meine Glieder nah;
 Und sehr verschieden sind die Glieder,
 Mit Hohn steht mancher auf mich nieder,
 Und mancher preist und sucht mich;
 Unabhängiger ist nichts, als ich;
 Der kleinste laut giebt Daseyn mir,
 Durch diesen bin ich jetzt auch hier.

42.

Hab ich den Bauch ganz leer,
 So geh ich langsam schwer;
 Hab ich den Bauch gefüllt,
 Den Fuß so gar umhüllt,
 So lauf ich schnell einher.

43.

Welche Leute sind mit sehenden Augen blind?

! 44.

Zwei Köpfe hab ich, und daran auch vier Ohren,
 Zwei sind davon schön glatt, die andern schön geschoren;
 Sechs Füße sind dabel, doch aber nur zwei Hände;
 Vier Füße sind im Gang, drum geht es sehr geschwinde;
 An diesen Füßen all, sind bloß nur zehn Behen,
 Mein Lieber! sage mir, wie soll ich das verstehen?

45.

Er kennt mich wohl, und braucht mich nicht;
 Hält mich stets fest, und nützt mich nicht.

46.

Ich bin nur Kopf und Hals, ohn Auge, Nas' und
 Ohren;
 Mein leicht Gehirn verzeht sich oft in seiner Blut:
 Heil mir! so oft mein Hals in einem Winkel ruht!
 Dann durch den kleinsten Stos geht Kopf und Leib
 verlobren.

47.

Verstochen werd ich immerdar,
 Dazu bin ich bestimmt: allein zu meinem Glück
 Bringt keine Wunde mir Gefahr,
 So tief sie geht, und läßt auch keine Spur zurück.

48.

Ich halt in Ätern Zeiten wenig,
 Bestraffe nur Verbrecher hart,
 Und peinigste den besten König:
 Mein selt diesem Greuel ward
 Die halbe Welt mir unterthänig.

49.

Wer ist der reichste und glücklichste Weltbürger?

50.

Die Herren strolchen, wie es scheint,
 Sich um den Rang, weil jeder meint,
 Doch imhies etwas mehr zu seyn;
 Sie haben alle Recht in manchen Fällen,
 Nachdem sie sich in Kleid' und Glieder stellen,
 So kann der Kleinste oft mehr als der Größte seyn.

51.

Es folgt uns schnell, doch nur beim Licht,
 Und gleich verschwendet, wenn dieß gebricht.

52.

Was ist des Mannes Bier, und doch manchmal
 sein Untergang?

53.

Viel Wichtiges in der Welt, steht aus mir ganz
 allein;
 Es wird fast nichts gemacht; ich muß das Mittel
 seyn;
 Doch meine Schwester muß mir ihren Beistand leih'n,
 Sonst würde viel verunzt, und viel unscheinbar
 seyn;
 Wenn ich der Regen bin, ist sie der Sonnenschein.

54.

Es ist geboren, hat geböhren,
 Ist nicht gestorben, und lebt nicht mehr.

55.

Was ich gelte, bin und nütze,
 Bin ich durch den Kopf allein;
 Mein Loge ist eine Nige,
 Darum klemmt man früh mich ein;
 Wo ich bis am Abend sehe,
 Wenn ein voller Bauch mir nicht,
 Mein Erbsungs-Urtheil spricht.

56.

Wo war die erste Masquerade?

57.

Hier in dem kleinen Raume wohnen,
 Von Hirten bis zu Königs-Thronen,
 Ost Menschen aller Nationen;
 Bald klein und groß, und jung und alt,
 Von schön und häßlicher Gestalt:
 Welch Wunderding! und dennoch stehet,
 Kein Sauf noch Streiten ihre Ruh;
 Der Tapfe wie der Feige kehret
 Sich selbst und uns den Rücken zu.

58.

Ich bin die größte Pter der schönsten Valentage,
 Doch! von der Farbe, die ich trage,
 Geb' ich den Menschen auch den Namen einer Plage.

59.

Wir sind zwey männliche Schwestern,
 Die paaren und vermählten sich
 Mit ein paar weiblichen Schwestern,
 Und kosen, ach! so inniglich!
 Die Kinder, die wir erzielen, sind süße, süße Ding-
 gerchen;
 Sie sind voll Feuer und kühlen doch große Glut. —
 Wer sind sie denn?

60.

Lauf ich bald da, und bald dorthin,
 So thu' ich meine Pflicht;
 Doch wann ich recht an meinem Plage bin,
 So thu' ich sie nicht.

61.

Die Mutter Erde ist's, die mir das Leben gab;
 Mein Haupt stieg hoch empor, und wuchs von Jahr
 zu Jahr:
 Das Eisen war mein Tod; das Wasser meine Haare;
 Und endlich wird zuletzt das Feuer einst mein Grab.

62.

Welches war das berühmteste Hirtenmädchen, so
 eine ganze Armees anführte?

63.

Mein Fleisch ist weiß, und roth mein Kleid,
 Mein Haus ein niedrig Stätter-Dach;
 Man schleicht mir, ihm mich zu entziehen nach,
 Und tränket mich mit Süßigkeit;
 Du glaubst, um mir Erquickung zu gewähren?
 Nein! um mich aufzuzehren.

64.

Geschwinde Flieger, guter Wind,
 Sind Dinge, die mir nützlich sind;
 Dann setz den Mund, und nimm mich vor,
 Ein anderer spize dann das Ohr.

65.

Sehr klein ist mein Kanal, und doch sehr fruchtbar
 ist,
 Der Strom, der sich durch mich auf des Land er-
 gleißt!

Die Früchte, die sogleich, indem er fließt, entstehen,
 Sind gut und schlechter Art, sie bleiben und vergehen;
 Bringt Ueberschwimmung ein, so schüttet allemal
 Der Sache Quell sich aus, und doch nicht der Kanal.

66.

Wie viel sind Apostel gewesen?

67.

Sind das nicht sonderbare Leute,
 Die bei dem Glück und anderer Freude,
 Nie lachen und nie scherzen;
 Doch meine Thränen machen sie
 Oft schreien wie das ärgste Vieh,
 Aus vollem Hals und Herzen.

68.

Es sind unserer neunzehn Herren,
 Die mit ihren fünf Anführern,
 Ohne Orden und ohne Stern,
 Ganz Teutschland regieren;
 Sie essen kein Brod, und trinken nicht Weisk,
 Was mögen wohl das für Herren seyn?

69.

Mit welchen Augen sieht man nichts?

70.

Mit saurem Schweiß dem Schooße der Erde ent-
 rissen,
 Streb' ich an Thürmen hoch in die Luft empor;
 Auch hat des Künstlers keine Rechte
 Helden und Götter aus mir gebildet.

71.

Wie jagt mein Vater nach, bis er mich haschen
 kann,
 Er liebt mich, aber weiset den letzten Platz mir an;
 Und wenn mein Bruder mir nicht will zu Seite ste-
 hen,
 So ist's um's Vaters Ruhm und um mich selbst ge-
 schehen.

72.

Lieblieh ist meine Nahrung; süß die Frucht meiner Arbeit, aber gefährlich meine Kacke.

73.

Mit meinem Schlangenschwanz mach ich zu seiner Klause,

Dem Bruder Breitkopf Raum; — denn thu' ichs nicht, so dringt

Er sich so wild hinein, daß er vom Hause umher die Wände gleich zersprengt.

74.

Mein Schwesterchen, und ich, ihr Bruder, gleichen uns sehr wenig: sie ist schwarz, ich weiß; sie stets mehr kalt, ich mehr warm; wir fliehen uns zwar immer, und doch folgt sie beständig mir und ich ihr nach, obschon wir noch niemals unter Einem Dach beisammen wohnten.

75.

Ohgleich nicht meine Zunge spricht,
So kann ich sie doch nicht entbehren;
Ich muß, was Recht ist oder nicht,
Die Menschen augenblicklich lehren.

76.

Ich habe keine Hand und kann doch trefflich maß-
len,

Man darf sich mir nur präsentiren,
So kann ich jeden gleich mit allen Farben zieren;
Die Farben bringt man bloß, mehr darf man mir
nicht zählen.

77.

Ich hatte keine Mutter, wohl aber einen Vater,
der mein Mann war.

78.

Ein Element bracht' mich hervor, für dich nur Schätze
zu erwerben;
Das andere ist mein Aufenthalt, zuweilen auch mein
Grab;
Vom dritten hängt gar zu oft mein und dein Schick-
sal ab;
Das vierte zielt bloß dahin, wie es mich kann ver-
derben.

79.

Zu welchem Handwerk gehören die Blasbalgen = Er-
ter?

80.

Ein kleines Wort, das jeglicher Mensch besitzt,
 Zwar öfters mehr der Form, als dem Geiste nach.
 Da wechseln, wie in Gottes Schöpfung —
 Wolken und Heiterkeit, Lenz und Winter.

81.

Wer kann gleich aus Holz Stein machen?

82.

Stieh! ich ergesse meinen Strom,
 Aus Hundert und noch mehr Kanälen;
 Du meinst wohl ein vertrocknet Land,
 Dem dicke Regengüsse fehlen,
 Zu wässern? Aber nein!
 Ein feuchtes soll durch mich
 Schnell aufgetrocknet seyn.

83.

Fünf Brüder sind's, wovon ein jeder hat
 Bei dir ein Amt, und dient dir früh/und spät;
 Sie machen dir oft viel Verdruß und Leiden,
 Doch kennst du ohne sie auch wenig Freuden.

84.

Ein großer Thorweg läßt ein jegliches hinein;
 Doch giebt es gleich Aukwege viel,
 Wann einer wieder gehen will,
 So ist der Thorweg zu, und diese viel zu klein.

85.

Nicht so hurtig und geschwind,
 Als ich manchmal bin;
 Ist das Licht und selbst der Wind,
 Bin bald puff, bald schön:
 Ich reis' oft in Westen fort,
 Die noch kein Auge sah,
 Und bin in Minuten dort,
 Und in Minuten da.

86.

Man gräbt nach mir tief in die Erde,
 Ob ich gleich oft ganz nahe bin;
 Doch ich ersch' all die Beschwerte,
 Wann ich dann heile, frisch und schön:
 Alsdann gestohet jedermann,
 Daß er mich nicht entbedren kann.

87.

Welche Leute sind die gefährlichsten?

88.

Ich bin zwar kein Getränk und werde doch getrun-
 fen,
 Auch ist durch meine Kraft schon mancher Held ge-
 sunken;
 Der Mund, der nach mir tracht', jagt mich selbst
 von sich aus;
 Ich lasse für den Lohn oft Unsat in dem Haus.

89.

Was kann unter freiem Himmel von der Sonne
 niemals beschienen werden?

90.

Ich bin so hart und hell, als Diamant;
 Doch nehm' ich unter Menschen Hand,
 Mit Blut bewasnet, wie man will, Gestalten an,
 Daß man Figuren selbst aus mir formiren kann.

91.

Mich zielt ein Purpurschmuck, wann ich komm aus
 der Erde;
 Auch schüzet mich dabei ein rauhes Stachelkleid;
 Daß ich von frecher Hand nicht gleich verleyet werde;
 Ach, aber wie so kurz ist meine Lebenszeit!

92.

Aus einem Ey, klein wie ein Hirsekorn, bin ich
 auf diese Welt gekommen,
 Ich sah mich kaum darinnen um, so wurd' ich wie-
 der weggenommen;
 Und lebte nur ein kurzes Frühlingsleben;
 Begeub' mich dann ins Grab,
 Das ich mir selber gab,
 Um mich bald glänzender in Lüften zu erheben;
 Ich starb zum zweytemal, doch sorgt ich noch vorher,
 Daß meine Stupschaft nicht mit mir verlohren wär.

93.

Welcher Stein läßt sich sehr leicht schneiden?

94.

Sollen diese große Höhen,
 Niederstinken und vergehen;
 O! so laß mich drüber ziehen:
 Wann mir Bauch und Rücken glähen,
 Wird man sie bald nicht mehr sehen.

95.

Welche selber werden am jüngsten Tag nicht mehr
 aufstehen?

96.

Ich sehe was nicht ist, ich höre was nicht schallt,
Ich bin bald kurz, bald lang, bald schön, bald un-
gestalt;

Verdrüsslich, angenehm, bald wahrhaft, bald erfolgten;
Die Narren hab' ich oft, die Klugen nie betrogen.

97.

Wie kann man sich einen unsterblichen Namen
machen?

98.

Du stürzest uns frohlockend nieder,
Wir leiden auch dabei nicht viel;
Denn schnell erbebest du uns wieder,
Und unser Fall wird dir ein Spiel.

99.

Ein Augenblick ist meine Zeit,
Doch kann ich viel verrichten,
Und Werke für die Ewigkeit
In einem Nu vernichten:
Still bin ich zwar, allein mein Sohn,
Der ist zum Vorn geböhren;
Denn seiner Stimme Mesenton
Erschüttert Herz und Ohren.

100.

Wo haben die Mühlen kein Wasser; die Städte
keine gepflasterte Gassen; und die Felder gar keine
Früchten?

101.

Ich bin gestalt wie du; ich rede, sing und lache,
Und thue, was du thust; doch alles was ich mache,
Das schein ich nur zu thun; ein andrer thut's durch
mich;

Weil mir es an Verstand und noch weit mehr ge-
bricht.

102.

Man reißet mich aus meiner Mutter Schoos,
Nimm mir mein rauhes Kleid, und alsdann dien'
ich bloß

Dem Wucher und der Eitelkeit;
Wie Regenbogen schön spiel ich im Sonnenschein,
Und troge mehr als Stahl und Stein
Dem Ungewitter und der Zeit.

103.

Wenn man es thut, ist's kurz gethan;
Thut man es nicht, wie man es kann,
So thut's sichs von sich selber.

104.

Wer ist der Kläger wohl, der sich stets selbst an-
klagt,
Sogar als Richter sich das größte Verbrechen sagt;
Wo bei dem Richtersfuß der Peiniger sich stellt,
Mit tausend Marter droht und selbst das Urtheil
fällt?

105.

Was ist noch schlimmer als das Uebel selbst?

106.

Mein Haar stund sonst empov auf seinem stolzen
Haupt,
Und war bekränzt mit schönem hellen Laub:
Jetzt senkt es sich herab ganz seines Schmucks be-
raubt,
Demüthig nach der Erd und kriecht im Staub.

107.

Du steigst auf mir empov und über mich hinab;
Doch miß mich wohl nach deinen Schritten ab:
Dann nicht wie weit du willst; wie weit ich will,
Kannst gehen,
Sonst bleibst du oben drauf oder unten bei mir
stehen.

— 95 —

108.

Hab ich gleich das erste Wasser, wird doch kein
Mensch naß von mir;
Bin ich öfters voller Feuer, geb ich niemand warm
allhier:
Hängt man mich gleich an das Kreuz, werd ich da-
durch doch nicht tod,
Ja! ich gelte Tonnem Goldes, wäge gleichwohl lang
kein Loth.

109.

Wie viel wiegt der Mond?

110.

Gros braucht mich jeder Bauer, im Hof und auf
dem Land;
Klein aber auch die Welt von hoch und niederem
Stand:
Gros lehnet man mich an die Wand,
Klein aber lieg ich bei der Hand;
Gros braucht man mich zur Arbeit ganz allein,
Und klein kann ich gar nicht ohn' einen Helfer sein.

111.

Welche Schere bekommt der Schleifer nicht?

112.

Ich bin ein zart Gespinnst, durch Menschen Hand
gewebet,
Das oft der Kunst der Spinnen Trost gebeut;
Dem Flova ihre Muster leiht,
Und das der Schönheit Reiz durch seine Feinheit
hebet.

113. -

Ich hab es nicht, ich mög es auch nicht haben;
hätte ich es aber doch; so gebe ich es um aller
Welt Gaben und Schätze nicht hin.

114.

In Kuch und Keller braucht man mich, beinaß in
jedem Hause;
Auch in den Kirchen diene ich, wie bei dem Hoch-
zeit-Schmause:
Auf meinen Hauch ertönen Stimmen, oft singt man
gar zusammen,
Das Feuer das erloschen scheint, geräth aufs neu
in Flammen;
Ja selbst der Wein der ruhig liegt, ohn' weitere
Geschäfte,
Von einem Faß ins andre rückt, durch mein und
deine Kräfte.

115.

Mein frisches Fleisch und Blut, gekostet euch ihr
Kinder —
Gar sehr: doch ohne Blut verzehret ihr es nicht min-
der,
Manchmal zerquetscht, gebbert an heißer Sonnen-
Glut;
Tedoeh die Alten lieben beständig mehr mein Blut.

116.

Warum hat Paulus an die Römer geschrieben?

117.

Ich kann durch mein Geschrei das ganze Land er-
regen,
Doch kann mich zum Geschrei nichts als Gewalt be-
wegen;
Nichts aber ist, das mich zum sprechen bringen kann,
Ich stoße gar zu sehr mit meiner Zunge an.

118.

Erwarte, Freund! was ich doch bin,
Ich kriecher auf der Erde hin;
Wiel große Köpfe wachsen mir,
Und gleichwohl bin ich doch kein Thier.

119.

Es kan geraubt werden und ist doch nicht weg; es wird oft in viele Theile vertheilt, und bleibt doch ganz.

120.

Sab ich der Brüder oft in Menge,
Mir gleich an Alter, Stärk und Länge,
So gleicht doch an Gewalt im Hause keiner mir;
Mir öffnet, wann ich will! sich plöglich Thor und Thür.

121.

Raum hat's die Sonn gefocht, so bricht's die
Hand schon ab,
Der Fuß zertritt's alsdann, der Mund schluckts gar
hinab.

122.

Blond ist der Bruder; braun die Schwester;
Jedes glüht so sehr von Haß,
Daß wenn eins das andere siehet,
Jedes gleich von dannen fliehet.

123.

Welches sind die unruhigsten Tage im Jahr?

124.

Wenn war die Welt am engsten?
Den Saß am bängsten?
Der Tag am längsten?

125.

Ich bin ein kleines Heer, buntschäktig ausmonti-
ret,
Und theile meine Macht beim Kriege den man süß-
ret,
Der Zahl nach gleich an die Parteien:
Sie, die im Kampf des Sieges sich erfreuen,
Genießen solchen oft nur auf ganz kurze Zeit;
Denn meine Releger sind voll Unbeständigkeit,
Und laufen hin und her; alt modern sie im Staube,
Auch unteim Schein der Lust braucht man sie oft
zum Raube.

126.

Im Weine wird's zu Gift; im Feuer schmilzt's
zusammen;
Leihst du ihm deine Kraft, so schreibt es deinen
Namen;
Und wird sein schwärz'rer Freund zum Weisand ihm
gegeben;
So raubt dieß Höllein dem Menschen oft das
Leben.

127.

Ich bin bald klein, bald groß, von allen Farben;
 Bald füttert man mich wohl, bald iß ich kärglich
 darben;
 Bald hat man mich sehr lieb, bald sieht man mich
 nicht an,
 Kein Bauer, kein König ist, der mich entbehren kann.

128.

Welches ist das schwerste Holz?

129.

Oft mürrisch, ungestalt, bin ich mir selbst zur Last;
 Und immer andern nur, doch mir nicht leicht verhaft;
 Selbst häßlich, voll Verdruß, wünscht man mich zu
 erringen;
 Durch Güte laß ich mir noch Liebe abgewinnen.

130.

Dies Käthfel ist ganz hell und klar;
 Was voller Kotz und Unflat war:
 Ist nun mit guter Speiß erfüllt,
 Hat deinen Hunger oft gestillt.

131.

Gott mich fremdes Fett ernähren,
 So muß ich mich selbst aufzehren;
 Und für mich nicht, nein! für dich
 Nähr' ich und verzehr' ich mich.

132.

Ich bin schon so betagt, und doch
 Hab ich die erste Jugend noch:
 Mit einem gleichen Schritt schreit ich an jedem Ort,
 Bei Tag und Nacht, im Winter wie im Sommer
 fort;
 Oft geh ich dem zu langsam, jenem zu geschwinde;
 Man tödtet mich so gern, und hält es doch für
 Sünde.

133.

Wann und wo hat ein Esel so stark geschrien,
 daß ihn alle Menschen in der ganzen Welt hörten?

134.

Un Form bin ich ganz kugelrund,
 Durchscheinend hell, und herrlich bunt;
 Ein kurzer Hauch erzeugt mich schön,
 Durch einen Stoß bin ich dahin.

135.

Eink' Waanze, Jago Staub! mich schließt Gold,
Edelstein,
Horn, Silber, Blech, Papier, nach jedes Willkür
ein:

Dem einen bin ich höchst beschwerlich,
Dem andern aber unentbehrlich.

136.

Welches ist die vornehmste und wichtigste Handels-
stadt?

137.

Wir sind beständig unserer Zwet,
Dabei einander so getreu,
Daß man uns nicht leicht trennen kann;
Doch sind wir manchmal auch beschwerlich,
Ungleich auf Reisen unentbehrlich,
Sonst wäre mancher übel dran.

138.

Es saß ein Kind am Weg und weinte; da gieng der
Water vorbei, und fragte: warum es weine? Daß
ihr mein Water seydt, und ich nicht euer Sohn?

139.

Vom Kopf bis zu dem Fuß bin ich ein bloßer
Bauch;
Durch meinen kleinen Mund verschling ich alle
Gabe,
Die du mir selber bringst; indessen geb' ich auch
Das besser dir zurück, was ich erhalten habe.

140.

Nichts ist etwas, und etwas ist nichts: wie kann
nun nichts doch etwas seyn, wann etwas nichts ist?

141.

Ich wachse lang und dünn, doch niemals aus der
Erden,
Mich kennet jedes Kind, und kauft mich ohne
Weiß;
Gleichwohl kommt eine Zeit, da ich kannt selten
werden,
Dann siehet man mich nicht in diesem Theil der
Welt.

142.

Je mehr ihrer sind, desto weniger wägen sie; und
je weniger sie sind, desto mehr wägen sie.

143.

Welches sind die gedultigste Leute?

144.

Des Malers schönster Pinselstrich,
Entwirft so künstlich nichts, wie ich;
Im Nu will ich dir nach dem Leben,
Der Wahrheit reinstes Bildniß geben.

145.

Niemand kan sagen, wer ich bin! als ich selbst.

146.

Erst bin ich nur ein Zwerg, und dann darauf ein
Riese,

Ich lauf und trag dabei ohn' Rücken und ohn' Fäße;
Oft geh ich ganz gemach, bald aber sehr geschwind,
Wenn ich gleich Nerine hab, hab ich doch keine Hände;
Sogar der Kopf seht mir, zwar hab ich einen
Mund,

Der keine Zähne hat; doch einen großen Schlund;
Und einen Bauch worinnen wohnen,
Miettleute vieler Regionen,
Bald klein und groß, und jung und alt,
Von schön und häßlicher Gestalt;
Und alle diese zahlen mir,
Nicht einen Heller fürs Quartier.

147.

Was haben Kinder und dumme Leute, mit Philosophen und klugen Männern manchmal gemein?

148.

Was Luft und Erd und Meer enthält,
Die Thier- und auch die Pflanzen=Welt,
Das geht durch meine Hände;
Es braucht nur eine kurze Zeit,
So ist all dieß von mir bereit,
Oft nimmts ein traurig Ende:
Dazu leih' mir das Feu'r die Glut,
Das Wasser aber seine Flut,
Auch Stahl und Eisen ihre Kräfte;
Du meinst! ich mord' aus Grausamkeit?
Nein! man bezahlt mich, daß ich die Lüßernheit
Dadurch befriedige, und sie oft selbst vergifte.

149.

Welches sind sehr willkommen und dabei auch öfters unangenehme Tage?

150.

Fünf Spuren, die in meiner Hand
Stets Krieg zusammen führen,
Thun sich so wenig Widerstand,
Daß sie sich kaum berühren.

151.

Zwei Väter und zwei Söhne
 Schossen drei Haasen schön:
 Ein jeder nahm einen ganzen
 In seinen haarigen Haaren.

152.

Mein Dienst ist wäpeltich wunderbar,
 Den ich den Menschen leihe;
 Verknüpft mit Drangsal und Gefahr,
 Bin ich doch kühn und dreiste;
 Oft arbeit ich mit Hand und Fuß,
 Mich aus der Welt zum Himmel,
 Und jauchze dann vergnügt am Schluß
 Hinab ins Weltgetümmel.

153.

Weiches ist der beste Vogel und doch der schlechteste
 Vraten?

154.

Ich bin nicht morgen mehr, was ich noch heute
 bin,
 Eiß, Bett und Geld ist fort; sogar mein Nam' ist
 hin.

155.

Der Stolz und Ehrgeiz seufzt nach mir,
 Als einer großen Würde;
 Er glaubt daß eine solche Hier,
 Sich gar leicht für ihn schicke:
 Der weise Mann begehrt mich nie,
 Wang ich von Gold gedrehselt;
 Er weis gar wohl, daß spät und früh,
 Das Glück sich öfters wechselt;
 Vormals war ich gehret hoch,
 Als Blum und Strauß im Bunde,
 Auch jetzt schmück ich bisweilen noch,
 Die Unschuld auf dem Bunde.

156.

Ich schau nach allen Seiten hin,
 Kan gleichwohl gar nicht sehen;
 Doch vieler Leute Nichtschnur bin,
 Die meistens auf mich gehen.

157.

Nimmst du den ersten und letzten Buchstaben hin-
 weg, so hast du nichts;
 Läßt du mich aber ganz, so kann man mich essen
 oder trinken;
 Gehe alsdann noch ein s dazu,
 So kannst du auf mir laufen und fahren.

158.

Ich habe keinen Kopf, und dennoch hängt man
mich,

Ich habe keinen Fuß, darum werd ich getragen,
Diel Nerve hab ich zwar, doch weder Leib noch
Magen,

und jeder Arm trägt einerteil;
Und durch das, was ich trage, glänz' ich am ganzen
Körper.

159.

Was frisst am schrecklichsten, zwar
Nicht mit Mund und Zähnen;
Und kockt den, der's nährt,
Die kummervollste Thränen?

160.

Ich bin das Kälteste und auch das wärmste Ding:
So kalt ich immer bin; so warm bin ich für vieles,
das nicht gedeihen könnte; und ohn' mich verderben
müßte.

161.

Es ist einer öfters vor unsern Augen, und kleidet
sich immer nach den Jahreszeiten; bringt er uns
manchmal etwas; so bekommt er Schläge: bringt
er aber nichts; so läßt man ihn ungehundet.

162.

Weshes ist der stärkste Buchstaben im A B C?

163.

Ich bin ein König und Prophet,
Auch unumschränkt in meinen Staaten;
Und beschweden laß ich mir; niemals die Minister
rathen;

Ich herrsche ganz allein! und wann ein Feind sich
unterseht

In sie mit seiner Macht zu bringen;
So äußert sich sogleich mein kühner Heldenmuth,
Denn ich führe nur allein den Krieg ohn' eines
Bürgers Blut,

Laß mir auch nie ein feiles Loblied bringen,
Und mein Triumphlied pfleg ich mir selbst zu singen.

164.

Ich bin bald kurz, bald lang, doch ehe dien' ich dir
Nicht willig, bis du mich aufs grausamste geschlagen.
Mädann verberg ich mich; geschwind bis an den
Fragen,

und du siehst weiter nichts, als blos den Kopf von
mir.

165.

Wann was denkt man, wann man nichts denkt?

166.

Ich bin eine Mutter mit vier Kinder; alle vier können sehr schön singen; das thun sie aber nicht eher, als bis einer hintritt, der sie mit Gewalt so hin- und herreißt, daß sie endlich zu zittern und beben anfangen; dann aber lassen sie auch zuweilen ihre Stimmen vortreflich hören.

167.

Mein Vater gebt mir doch, was ich noch nie gehabt, und ihr nicht haben könnt, so bin ich wohl begabt.

168.

Von ganz verschiedener Art zeugt uns eine Kraft, Wenn eins ein halbes Jahr regieret, So kommt das andere, das dann den Septer süßret, und jenem Lust, dem Unlust schafft.

169.

Mit was ist der Münsterturm zu Straßburg bedeckt?

170.

Was betet der Pfarrer nach dem Vater-unser?

171.

Neu dien ich dir zur Pracht und Ehren; Und soll ich diesen Dienst dir alt aufs neu gewähren, So muß zwei Drittel erst von mir die Gluth wegzehren, Und diese Gluth mich neu gewähren.

172.

Die angenehmste Harmonie Trag ich auf meinem Rücken; Doch! wirst du mich zu Boden drücken, Sogleich verschwendet sie.

173.

Mein Feld wird nicht eh' abgemäht, Als bis die Saat tief unterm Schnee begraben steht.

174.

Ich selbst ein Ganzes, das nur vier Theile in sich hält, Vertheile manches Ding, und laß dafür blankes Geld; Hier bin ich klein, dort groß; jedoch groß oder klein, Stets könnt ich kleiner noch, als ich wohl sollte seyn.

175.

Welches sind die gottloseste Christen?

176.

Mein schwarzes dunkles Kleid erschreckt dich manch-
mal sehr,

Mein mein lichter gar bläuelten noch weit mehr;
Und ob mein Born dir gleich viel Schaden bringen
kann,

So triffst du doch in ihm mehr Segensquellen an.

177.

Eines Waters und einer Mutter Kind, und doch kei-
nes Menschen Sohn.

178.

Ich bin unförmlich, lästig groß und schwer,
Scriech ohne Fuß beständig nur auf meinem Bauch
daher;

und dennoch lauf ich so geschwind,
Fast wie der Wind.

179.

Wind und Wasser geben

Mir allein das Leben;
Speise nehm' ich nie zu mir,
Die deine aber schaff ich dir.

180.

Mein Manuskab ist der Sonnen Lauf;
Der Menschen ganzes Thun und Wesen,
Bestimmt und zeichnet man durchgängig nach mir auf;
Du kannst mich zählen oder lesen.

181.

Ich bau' ohne Hand und Fuß mein eigen Haus;
Doch nehm' ich niemand auf, und füll' es einzig aus:
Im Winter grab ichs ein; schließ dann mein Thür-
chen zu,
Und leb' dann ohne Kost in ungestörter Ruh.

182.

Es läßt sich, wie die Nachtigall,
Bei Tag und Nacht im Frühling hören;
Doch hört man ungern seinen Schall,
Und singt ihm nie ein Lied zu Ehren.

183.

Mein Vater ist zwar nur th einer Küche gut,
Wo er das niedrigste von allen Dingen thut:
Alein mich kann kein Staat, ja kein Mensch wohl
entbehren;
Ein großer Theil der Welt mus sich durch mich er-
nähren.

184.

Monarch in meinem Staat, herrsch ich da ganz
allein;

Wollt einer je mit mir nach gleicher Würde streben,
So hat er sogleich Kampf mit mir auf Leib und Leben;
Sonst kann kein gut'ger Herr an einem Hofe seyn;
Für mich behalt' ich nichts; zu jedem guten Wissen
Ruf ich mein Volk herbei, selbst ohne zu genessen,
Geb' ich es willig hin; doch leg' ich bis ins Grab
Niemals mein buntes Kleid und meine Krone ab.

185.

Auf welcher Strafe wird's weder morastig noch stanz-
big?

186.

Jung werd ich wohl gepflegt, genährt,
Geschmückt, gepriesen und geehrt;
Doch werd ich alt, wie bald vergift
Man allen Dank, den man mir schuldig ist;
Mit hartem Dienst erwerb' ich mir mein kärglich Brod,
Und unter Schlägen find' ich manchmal gar den Tod.

187.

Ich bin das schlechteste, das nur dein Aug' erblicket;
Und Stoff des Edelstein, das hier den Erdkreis schmücket.

188.

Kein Gold, kein Silber kann heller,
Kein Vogel in Lüften kann schneller,
Kein Ding durchdringender sehn:
Bewahre die Finster durch Miegel,
Ich springe nicht Stäbe, zerbreche nicht Siegel,
Und komme doch überall plötzlich hinein.

189.

Mein Endzweck ist Betrug: ein häßliches Gesicht
Gewinnt durch mich sehr viel: allein ein schönes nicht.

190.

Ich bin nicht Körper und nicht Geist,
Doch hab' ich Flügel, wie es heißt!
Man findet mich im Himmel und auf Erden;
Dem Weisen bring' ich Luft, dem Thoren oft We-
schwerden,
Auch heiß und künde' ich jeden Schmerz,
Und tröste das beklemmte Herz:
An Schnelligkeit gleicht nichts auf Erden mit,
Geschwind errathe mich, sonst, Freund! entzieh ich
dir.

191.

Mir öffnen selbst der Fürsten Ohren sich,
Und wunderbar genug! niemand beneidet mich.

192.

Gott gab einst ein Gesetz, davon er doch nicht
 wollte,
 Daß es nach äusserm Sinn, gehalten werden sollte:
 Der Mensch hat sich hierauf an Ort und Stell ge-
 macht,
 Gehalten den Befehl, und ihn doch nicht vollbracht.

193.

Wie sind zwo Schwestern dick und rund,
 Und beiden fehlen Aug und Mund,
 Da doch bald sie, bald ich, nach Himmel und nach
 Erden,
 Von Sterblichen gefragt werden.

194.

Ich esse wenig, bit ohnmächtig, Fleiß und schwach;
 Doch stellet mir der Mensch mit Gift und Eisen nach;
 Hält Wüthbrüche, die mich verzehren,
 Und weit mehr kosten, sie zu ernähren.

195.

Mit meinem Scheidend scharfen Zahn
 Zerfress ich öfters Holz und Stein;
 Zwar muß ein anderer mit seine Kräfte lei'h'n:
 Dann ich greiß selbst kein Ding aus eigener Treß-
 gier an.

196.

Weis kam ich auf die Welt: ich wuchs und ward
 Ganz grün, und du ver schmähst mich!
 Nun wurd' ich schwarz und roth, mein Herz wie Stein
 so hart,
 Dann laß und ergib' ich dich.

197.

Man machet mich von Löchern ganz durchgraben,
 Und keiner will mich doch durchsichtig gerne haben.

198.

Der mich macht, der will mich nicht;
 Der mich trägt, behält mich nicht;
 Der mich zählt, verlangt mich nicht;
 Und der mich braucht, der sticht mich nicht.

199.

Ich bin nicht aus der Erd entsprossen,
 Bin nicht gepflanzt und nicht begossen,
 Und zeichne doch in meinem Strauß
 Mich als die schönste Pflanze aus:
 Noch mehr, so lang ich immer blüh',
 Werwelle und verblüh' ich nie.

200.

Man martert mich durch Feuers-Blut,
 Man rädert mich, stürzt eine Wasserflut
 Auf meinen Stamb, und läßt mich dann verächtlich
 Liegen,
 Um seinen Gaumen nur am Wasser zu begnügen.

201.

Ein Mann lag lebend in dem Grabe,
 Das tief mit ihm in vollem Erabe;
 Und doch traf man den guten Mann
 Im Himmel nicht, und nicht auf Erden an.

202.

Ich steh mit einem Fuß so fest, daß er sich nicht
 leicht rühret;
 Indes der andere schnell hin und her marschirt;
 Und so thu ich, wann die's gefällt,
 Oft Reisen durch die ganze Welt.

203.

Wer war der erste Menomist?

204.

Ich lasse nie nicht bloß an meinen Federn gütigen,
 Mein! ich brauch fremde Kraft, die Lüfte zu durch-
 fliegen.

205.

Ich bin von einem Thier;
 Oft nährst du dich von mir;
 Ich zehr' mich selber auf;
 Dies ist mein Lebenslauf.

206.

Von meiner Mutter komm' ich ohne Kopf und
 Fuß,
 Und viele lassen sich mich so recht wohl behagen;
 Allein mit Kopf und Fuß bin ich vor ihren Magen
 Auch ein ganz gutes Ding! — nur daß man warten
 muß.

207.

Ich führe Becken über Seen,
 Doch muß man mich fürsichtig gehn;
 Und, o! welch große Freuden haben
 Nicht über mir die frechen Knaben!

208.

Am Tage hab' ich nichts zu thun,
 Da läßt man mich im Winkel ruh'n;
 Jedoch kaum bricht die Nacht herein,
 So schluck ich Feuer und Flammen ein.

209.

Ich bin ein ächtes Wetterglas;
 Wenn es schön Wetter ist, so steige —
 Ich hoch; so wie ich mich zur Erde neige,
 Wird bald das Wetter feucht und naß;
 Ich bau mir selbst ein Haus, bin ich nicht auf der
 Reise;
 So zollt mir Luft und Wasser Spelße.

210.

Mein Schein bringt Ruhe.

211.

Wir zwanzig an der Zahl, wie Säum an Wachs
 thun reich,
 Sind alle Zwillinge-Brüder; doch nicht an Größe
 gleich;
 Man nennt uns häßlich, sind wir lang, und eist uns
 abzuschneiden;
 Doch wenn man uns zu sehr verküret; so fühlt die
 Wurzel Leiden.

212.

Se mehr man mich zusammen zwingt,
 Ziebt, bindet, martert, rädelt, drängt;
 Um desto kühner werd ich dir dann widerstehen,
 Vom Messer oder Schwerdt mußt du oft Hilfe sehen.

213.

Welcher Sohn ist in der Welt vor dem Vater se-
 geböhren,
 Oder hat sogar auch noch vor der Mutter Milch ge-
 sogen:
 Und konnte doch dabei der stärkste Held noch werden,
 Daß er allein erschlug den vierten Theil der Erden?

214.

Ich bin dein Ebenbild,
 Das gibst du selber zu;
 Und doch steht mir ein Mohr,
 Welt ähnlicher als du.

215.

Ich schmeichle dir; und thu zuweilen gar, als hätte
 ich dich recht lieb,
 Doch schlägt dich dieses nicht vor einem Seltenstieb:
 Gehe oft verfolg ich deine Diebe,
 Und bin doch selbst dein ärgster Dieb.

216.

Es reisen vier Brüder mit einander:
 Der eine lauft und wird nicht matt;
 Der andere frist und wird nicht satt;
 Der dritte sauft und wird nicht voll,
 Der vierte pfeift und's Klingt nicht wohl.

217.

Von einer Eberhaut ist mein Haus;
Läßt du mich da in Ruh; so dien' ich dir zur Zier:
Doch reiße mich keine Wuth heraus —
Weh dem, der sich dir naht! und weß auch öfters dir.

218.

Ich bin dir so getreu, als du dir selbst nicht bist;
Was du mir anvertraut, geh ich dir allzeit wieder;
Drum lege — was behaltenswerth dir ist,
In meinen Schoos ganz traulich nieder.

219.

Wer mahnt seine Schuldner mehr als einmal des
Tages an?

220.

Mein! sag mir was ist das:
Der eine hats: der andre hats gehabt;
Und der dritte hätte es gerne?

221.

Die ganze Haut, das ganze Blut von mir,
Preßst du mir aus, verzehr'st es mit Begier,
In Speis und Trank; jedoch mein Fleisch gilt nichts
bei dir.

222.

Mit meinen Wunden drei, leb' ich in ew'gem Broiß;
Und was das wunderbarste ist:
Man hört mich, sieht mich nicht; durch Kunst bin
ich zu fassen;
Doch müssen alle drei, das Feld mir überlassen.

223.

Welches ist der beste Schatz?

224.

Ein Blinder sah einen Haasen laufen;
Ein Lahmer lief ihm schnell nach, und haschte ihn;
Ein Rackender steckte ihn geschwinde in die Tasche;
Und husch! — weg waren damit alle drei.

225.

Ich bin halb da — bald dort, und bin es gleich;
wohl nicht;
Ich seh, was ich nie sah, denn mir fehlt das Ge-
sicht:
Bin niedrig, doch auch oft der allgerbste König;
Hab alle Schatz der Welt, und nütz davon wenig.

226.

Welche Kinder haben ihre Väter tausend gesehen?

227.

Was hat der Mensch in dieser Welt am häufigsten?

228.

Ich hab ein kleines Loch, und bin ganz glatt und rein,

Auch ohne jenes würd' ich gar nichts nähre seyn; -
Die prächtigsten, die schönsten Werke,
Wollend ich klos durch Kunst und ohne alle Stärke,
Ein sauber Häuschen ist's, worinn mein Körper ruht,
Wer mich nicht schicklich braucht, den kostet's oft sein Blut.

229.

Womit nimmt der Tod seinen Anfang; und mit was hat die Welt ihr Ende?

230.

Ich nähre mich vom Rauch, und werde gleich den Mähren;

Ich bin ein schlechter Mann, zu hohem Stand gehörend:

Was mir das Feuer gibt, das geht mir durch den Leib,

Errathet! wenn ihr kennt? den Handel, den ich treib.

231.

Ich bin ein ganz besonder Ding,
Mein Kopf ist rund als wie ein Ring,
Doch hab ich keine Risse;
Mein Körper ist zugleich mein Wein,
Mich schmückt ein Bart so hart wie Stein,
Den ich höchst ungern misse;
All überall in Dorf und Stadt,
Kann man mich nicht entbehren,
Und wer mich in den Händen hat,
Der kann mich leicht erklären.

232.

Welches war der längste Tag?

233.

Ich bin ein scharfes Schwerdt;
Obgleich kein Held mich führet;
Und doch! wenn meine Schneide blinkt,
Verstummt der kühnste Held;
Weß ihm, wenn er sich rühret!
Ich hau ihn, daß sein Blut durch Haut und Adern
dringt.

234.

Welche Kinder sehen und sprechen ihre Mütter
niemalen?

235.

Ein Hauf voll Kinder, die von einem Vater stam-
men,

Die alle wohnen hier, ganz in der Näh' beisammen;
Doch jedes hat zu seinem Sitze,

Ein eigen abgesondert Haus;

Und zwar ein Haus mit einer Spitze;

Im Alter jagt man sie auf einmal all' heraus.

236.

Wer ist stärker, der Arme oder der Reiche?

237.

Du sey'st in Freude oder Leid,

Nach dem wählst du bei mir das Kleid:

Durch Feuer quälst du mich zu dicken heißen Zähren,
Die zu Geheimnissen dir manchen Dienst gewähren.

238.

Ich bin so wie die Welt mit lauter Meer umgeben,
Und in mir keimt ein Ehler; doch eh' noch das Leben,
Bei ihm in vollem Herzen glüht,
Vernichtet es der Appetit.

239.

Welches ist die größte und schwerste Kunst in der
Welt?

240.

Du reißest mich aus meiner Mutter Lelbe,
Und reißest nach verschiedenem Zeit=Verlauf;
Damit sie nicht unfruchtbar bleibe,
Durch mich ihr diesen wieder auf.

241.

Das allerschönste was die Welt
Nur angenehmes in sich hält,
Davon oft nur ein einz'ger Blick,
Schon macht des Lebens bestes Glück:
Ist doch! beim Wachen wie im Träumen,
Etwas, auf das sich nichts will räumen.

242.

Ich bin ein Doppel=Ding, und hab nur einen Na-
men,
Schwing mich gar oft ins Luft=Revier,
Doch die geschmückte Herren und Damen,
Schwingen sich weit mehr herum auf mir.

243.

Ich spreche dir so heimlich und ganz sachte;
Und doch! versteht die halbe Welt,
Was ich dir habe vorgestellt,
Ja — sogar, — was ich dachte.

144.

Ich bin des Sclaven Last, des Franzstamers Bier,
Dem bin ich oft zu leicht und jenem viel zu schwer;
Doch! geben beide was dafür,
Wann ich hier schwer, dort leichter wär.

245.

Warum hängt der Dieb?

246.

Ich sterbe stets um Mitternacht,
Und lebe wieder auf, sobald der Tag erwacht.

247.

Es sind zwei Geschwiffelgte, ein Bruder und eine
Schwester: Die Schwester hat viel tausend Augen,
und sieht doch lange nicht so viel damit, als der
Bruder mit seinem einzigen Auge.

248.

Je mehr man davon thut, desto größer wird's; und
je mehr man dazu thut, desto kleiner ist's.

249.

Kleiner als eine Maus,
Und hat doch mehr Finsterelein,
Als eines Königs Haus.

250.

Eine Jungfer eine Stund alt,
Bekam einen Mann aus Gottes Gewalt;
Sie gebahr einen Sohn im ersten Jahr
und starb, eh sie geböhren war.

251.

Welche Maßnahmen sind die besten und einträglich-
sten?

252.

Ein Weg ohne Staub;
Ein Wald ohne Laub;
Ein Reich ohne Dieb;
Gesellschaft ohne Lieb.

253.

Was war Hiobs größtes Glück?

254.

So rein ich auch die Wahrheit sage,
So hör ich doch gar oft die Klage:
Von dem: ich sey voll Schmeicheley,
Von jenem: ich sey zu getren.

255.

Viel Neues sag ich dir, denn das ist meine Pflicht;
Ob's wahr ist? Ja! das weiß ich selber nicht.

256.

Wer kommt überzwerch in die Kirche?

257.

Vornen wie ein Lamm,
Mitten wie ein Lamm,
Hinten wie eine Sichel,
Kath mein lieber Michel!

258.

Nie hörst und sah'st du mich,
Doch ward aus mir und ist die Welt,
Und alles was sich drinn erhält.

259.

Welche Krankheit war wohl die erste in der Welt?

Auflösung der Charaden.

Nro.	Nro.
1. Seelenruhe.	28. Meistlich.
2. Erbsensthal.	29. Regenbogen.
3. Handschuh.	30. Drangsal.
4. Sturmleiter.	31. Leidenschaft.
5. Posamentier.	32. Dichtkunst.
6. Frauenzimmer.	33. Edelsthat.
7. Weutelschneider.	34. Blasbalg.
8. Morgensonne.	35. Eigenliebe.
9. Ehebruch.	36. Spigruthenlaufen.
10. Herzenskönigin.	37. Eulenspiegel.
11. Weinsteinfals.	38. Quadratschuh.
12. Tabackspfeiffe.	39. Schlafrock.
13. Stammbuch.	40. Ohrseige.
14. Handschlag.	41. Manchester.
15. Scharfrichter.	42. Nordbrenner.
16. Hochmuth.	43. Krebsaugen.
17. Duell.	44. Pandon.
18. Kuypokengiftimpfung.	45. Scheidewasser.
19. Voltaire.	46. Wollust.
20. Hirschhorngest.	47. Seifenkn gel.
21. Grünspan.	48. Leibarzt.
22. Mausegold.	49. Katzenellenbogen.
23. Pharaobank.	50. Kanzleist.
24. Hasenfuß.	51. Landkarte.
25. Wallachey.	52. Sternschnuppen.
26. Zaukbnig.	53. Mistrauen.
27. Engelsthal.	54. Hannswurst.

- Nro.
55. Trost.
 56. Nymbruß.
 57. Bernstein.
 58. Splittterrichter.
 59. Sclavenhandel.
 60. Siegeltring.
 61. Ja!
 62. Zweckmäßg.
 63. Wagehaß.
 64. Freundschaft.
 65. Hochzeit.
 66. Abendröthe.
 67. Bildsäule.
 68. Muttermaßl.
 69. Wachselze.
 70. Kindbett.
 71. Laubfrosch.

- Nro.
72. Patronentasche.
 73. Streusand.
 74. Schattenschiff.
 75. Fabrikant.
 76. Stiefelnacht.
 77. Grabmaßl.
 78. Wieland.
 79. Freyhafen.
 80. Wasserfall.
 81. Lauterbach.
 82. Trinkgeld.
 83. Edelmann.
 84. Hofrath.
 85. Augenblick.
 86. Regenschirm.
 87. Kirchhof.

Auflösung der Räthsel.

- Nro.
1. Das Räthsel.
 2. Natur.
 3. Ein Blindes.
 4. Die Augen.
 5. Wenn ihn die Hunde am Fell packen.
 6. Die Schaarröthe.
 7. Im Damen ziehen.
 8. Daß unter henden ein Schwaßkopf stecken kan.

- Nro.
9. Der Schwamm.
 10. Das Wasser in der Feuerprobe.
 11. Ein Bedienter, der dem Herrn die enger Stiefel ausziehen soll.
 12. Das Fieber.
 13. Eine Kanone.
 14. Die Orgel.
 15. Der Traum.

- Nro.
16. Das Ohr.
 17. Ein Fuß.
 18. Der Bart.
 19. Porzellan = Erde.
 20. Schlittschuhe.
 21. Wasser zu Wein.
 22. Der Augenhaar.
 23. Eine Brücke.
 24. Ein Vogelkeßel.
 25. Der Feuerhaßl.
 26. Ein Perücken = oder Haubenstock.
 27. Die Spicknadel.
 28. Wegen der beständigen Trauer in ihrer Freundschaft.
 29. Die Schminke.
 30. Ein Zuckerbutz.
 31. Der Todtengräber.
 32. Die Zeit.
 33. Der, so seine Affekten bezwingen kan.
 34. Ein Spiz = oder Latt = Hammer.
 35. Wenn Damen ziehen, wenn man aufdamt.
 36. Die Sterne.
 37. Das Wachs.
 38. Zwischen ihrem Geburt = und Sterbetag.
 39. Der Haartzopf.

- Nro.
40. Ein feuchtharer Baum.
 41. Der Keim.
 42. Die Musik = Noten.
 43. Ein blinder Passagier auf dem Postwagen.
 44. Ein Reuter.
 45. Der Geizige, das Geld.
 46. Eine Tabackspfeife von Erde od. Meerschäum.
 47. Das Näßkissen.
 48. Das Kreuz.
 49. Der Zustedene.
 50. Die Zahlen, oder Ziffer.
 51. Der Schatten.
 52. Der Degen.
 53. Das Dintensaf und die Sanddünne.
 54. Loots Welt.
 55. Der Knopf.
 56. Im Paradies, wo sich der Teufel in eine Schlange verlarute.
 57. Eine Bibliothek, Bücherschrank.
 58. Die Nase.
 59. Kisse.
 60. Eine Kutsche oder Wagen.
 61. Das Floßholz.
 62. Das Mädchen von Dr = lean.

- Nro.
63. Erdbeere.
 64. Die Fibre, Zwerch-
pfefe.
 65. Die Schreibfeder.
 66. Einer, nemlich Judas,
die andere sind's ge-
blieben.
 67. Der Wein.
 68. Die Buchstaben im
A. B. C.
 69. Mit den Hühneraugen.
 70. Stein.
 71. Der Helm.
 72. Die Biene.
 73. Der Nagelbohrer.
 74. Tag und Nacht.
 75. Die Waage.
 76. Der Spiegel.
 77. Die Mutter Eva.
 78. Ein Schiff.
 79. Zu keinem, weil es
ein Fußwerk ist.
 80. Der Kopf.
 81. Der Drechsel im
Brettspiel.
 82. Die Sandbüchse.
 83. Die Sinnen.
 84. Ein Fischerges.
 85. Der Traum.
 86. Ein Zug = oder
Gumpfbrunn.

- Nro.
87. Die Gaiser, denn sie
sind Aufstecker und
Nadensührer.
 88. Der Rauchtobak.
 89. Der Schatten.
 90. Das Glas.
 91. Die Rose.
 92. Raupe = u. Schmet-
terling.
 93. Der Duffstein.
 94. Das Viegeleisen.
 95. Die Schulterleiber.
 96. Der Traum.
 97. Durch große Thaten
oder viele C. sünden.
 98. Das Kegelspiel.
 99. Donner und Blitz.
 100. Auf den Landkarten.
 101. Marionetten.
 102. Der Diamant.
 103. Die Hände abtrock-
nen.
 104. Das Gewissen.
 105. Wenn man es nicht
zu ertragen weisft.
 106. Ein Besen.
 107. Die Felser.
 108. Der Diamant.
 109. Zwei Viertel.
 110. Die Tisch = Hen =
und Mistgabeln.

- Nro.
111. Die Krebschereen.
 112. Die Spizen.
 113. Ein Aug.
 114. Der Blasbalg.
 115. Die Trauben.
 116. Weil sie von ihm ent-
fernt waren.
 117. Die Sturmglock.
 118. Kirbkränke.
 119. Ein Frauenzimmer
Herz.
 120. Der Hauptschlüssel.
 121. Die Trauben.
 122. Tag und Nacht.
 123. Die Quatember, wo
Knecht und Mädchen
wandern, Miethleute
aus- und einziehen,
Zinnß und Güten
bezahlt werden, ic.
 124. In der Arch Noß:
wie ihnen Simson die
Schwanz zusammen
gehunden, und ange-
zündet: und in der
Schlacht Josud.
 125. Die Spielfarten.
 126. Mehl und Pulver.
 127. Der Ofen.
 128. Der Bettelstab.
 129. Das Alter.
- Nro.
130. Eine Wurf.
 131. Der Dacht im Licht.
 132. Die Zeit.
 133. In der Arch Noß.
 134. Eine Seifenblase.
 135. Schnupftobak.
 136. Rom, wo man sogae
Sünden abkaufen kan.
 137. Die Stiekel.
 138. Ein Mädchen.
 139. Ein Weinfas.
 140. Der Schatten.
 141. Ein Eisapfen.
 142. Ein löcherichter Käß.
 143. Die Gaiser, weil sie
gar oft das Böse mit
Gutem überwinden.
 144. Der Spiegel.
 145. Die Zunge.
 146. Ein Fluß.
 147. Das sie alle meßens
richtig schließsen.
 148. Der Koch.
 149. Die Zähtäge.
 150. Die Stricknadeln.
 151. Der Enkel, Water
und Großvater.
 152. Der Kaminsetzer.
 153. Die Biene.
 154. Eine Krant.
 155. Eine Krone, oder
Kranz.

- | Nro. | Nro. |
|-------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| 156. Der Hahn auf der Kirche. | 181. Die Schnecke. |
| 157. Ein Ey. | 182. Ein Frosch. |
| 158. Der Kronleuchter. | 183. Der Fledermusch und die Schreißfeder. |
| 159. Der Krebschaden. | 184. Der Hahn. |
| 160. Der Schnee. | 185. Auf der Milchstraße. |
| 161. Ein Nußbaum. | 186. Das Pferd. |
| 162. Das O! hält oft Ros und Wagen. | 187. Die Erde. |
| 163. Der Hausbahn. | 188. Das Licht. |
| 164. Ein Bretternagel. | 189. Eine Maske. |
| 165. An das Versprechen der Grosken, oder der Frauenzimmer. | 190. Die Zeit. |
| 166. Eine Violin. | 191. Der Obrenißfel. |
| 167. Einen Mann. | 192. Die Aufopferung Isak's. |
| 168. Wärme und Kälte. | 193. Die beide Weltglobi, von Himmel u. Erden. |
| 169. Mit nichte. | 194. Die Maus. |
| 170. Der du bist. | 195. Die Schie. |
| 171. Die Kressen. | 196. Die Kirchen. |
| 172. Der Weizensteg. | 197. Der Geldbeutel. |
| 173. Der Hart. | 198. Ein Sarg — Todtenbade. |
| 174. Das Ehlenmaß. | 199. Gemachte Blume. |
| 175. Die Kaufpatzen, weil sie vdr dem Altar die Kinder vertreten. | 200. Der Kaffer. |
| 176. Ein Gemitter. | 201. Jonas im Wallfisch. |
| 177. Eine Tochter. | 202. Der Zirkel. |
| 178. Das Schiff. | 203. Simson, der die Pflister geprügelt und die Füchse gejagt hat. |
| 179. Eine Maßmühle. | 204. Der Ballon. |
| 180. Die Uhr. | 205. Das Licht. |

- | Nro. | Nro. | Nro. |
|------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 206. Ein Ey. | 231. Ein Schlüssel. | 237. Siegellaf. |
| 207. Das Eis. | 232. Der polnische Reichstag. | 238. Ein Ey. |
| 208. Der Feuerzeug. | 233. Das Scheermesser. | 239. Sich selbst besiegen. |
| 209. Die Schwalbe. | 234. Der Künstler. | 240. Die Pflugshaar. |
| 210. Mond und Sterne. | 235. Eine Kornähre. | 241. Jungfer. |
| 211. Die Nägel an Händen und Füßen. | 236. Der Arme, weil bei ihm manchmal Noth Eisen bricht. | 242. Ein Ball. |
| 212. Der Knote, oder der Knopf. | 237. Siegellaf. | 243. Die Schreibfeder. |
| 213. Kaln. | 238. Ein Ey. | 244. Eine Kette. |
| 214. Eine Silhouette. | 239. Sich selbst besiegen. | 245. Weill der Strick zum Stehen zu kurz ist. |
| 215. Die Kaje. | 240. Die Pflugshaar. | 246. Der heutige und folgende Tag. |
| 216. Die vier Elemente. | 241. Jungfer. | 247. Tag und Nacht — Sonne und Sterne. |
| 217. Eine Degen Scheide. | 242. Ein Ball. | 248. Ein Erdenloch. |
| 218. Die Schreibtasel. | 243. Die Schreibfeder. | 249. Der Fingerhut. |
| 219. Der Magen. | 244. Eine Kette. | 250. Die Mutter Eva. |
| 220. Der Geizige, der Verschwender u. der Arme — das Geld. | 245. Weill der Strick zum Stehen zu kurz ist. | 251. Die Einnahmen. |
| 221. Eine Zitrone. | 246. Der heutige und folgende Tag. | 252. Das Wasser; der Baumwald; das Himmelreich und die Hölle. |
| 222. Die Luft. | 247. Tag und Nacht — Sonne und Sterne. | 253. Daß er sein bbdies |
| 223. Ein trauer Freund. | 248. Ein Erdenloch. | |
| 224. Die Lüge. | 249. Der Fingerhut. | |
| 225. Ein Traum. | 250. Die Mutter Eva. | |
| 226. Die Pfarrkinder. | 251. Die Einnahmen. | |
| 227. Eitle Wünsche u. Hoffnungen. | 252. Das Wasser; der Baumwald; das Himmelreich und die Hölle. | |
| 228. Die Nähnaedel. | 253. Daß er sein bbdies | |
| 229. Mit dem Buchstaben E. | | |
| 230. Der Schornsteinfeger. | | |

Nro.		Nro.	
	nicht auch, wie alle setz-	256.	Der Edustling.
	ne Güter wieder doppelt	257.	Ein Hahn.
	bekam.	258.	Nichts.
254.	Der Spiegel.	259.	Das Heimweh ins Pa-
255.	Die Zeitung.		radies.

Verbesserungen.

- Seite 3. Zeile 6. lies: schönder st. schöner
 — — in der letzten Zeile l. Diamant st. Demant
 — 7. Z. 8. l. aneinander st. aneinder
 — 98. in der letzten Zeile l. viele st. vielen
 — 105. Z. 6. von unten l. Speere st. Spuren

N3
 überflüssig in der Druckf. u.
 Das Gedicht.
 N3 in der Druckf.
 N3 in der Druckf.

Ausflöpfung des Schweißens.

Nr. Gullubovden
Nr. Grinnung.

T 61 542 280

S 51 1759

Ausflöpfung des Schweißens.

Nr. Laga, Laga, Laga.